

Preis für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

14. Jahrgang

Zu den erfolgreichen Kämpfen der osmanischen Truppen gegen die russische Kaukasusarmee wird uns von unserem militärischen Nr.-Mitarbeiter geschrieben:

Der Haushaltsauschuss des Reichstages war in seiner Sitzung am Montag mit der Frage der Vorschreibung beginnen, hat aber diese Beratung nicht fortgesetzt, weil augenblicklich der Staatssekretär des Innern

Nach der Gefangennahme der 13 300 Engländer des Generals Townshend bei Kut-el-Amara war die feindliche Presse eifrig bemüht, diesen großen Sieg unserer tapferen Verbündeten als strategisch unbedeutend hinzustellen. Im Verfolg dieser Bemühungen stützten sie sich vor allen Dingen auf die Behauptung, daß die Einnahme von Kut-el-Amara nur ein rein lokaler Sieg sei, der in keinerlei Beziehung zu den Ereignissen auf den wichtigeren Kriegsschauplätzen stände. Außerdem wäre die Infanterie des Generals Gorringe noch völlig intakt und bedrohte nach wie vor Mesopotamien.

Im Gegensatz zu diesen nur allzu durchsichtigen tendenziösen Beruhigungsversuchen mühen einer objektiven Betrachtung vor allem zwei wichtige Folgeerscheinungen des Sieges in die Augen zu springen: einmal, daß die doch schon durch die Schlachten um die Fellohiesstellung in ihrer Hauptkraft völlig gebrochene Armee des Generals Gorringe nunmehr jede Hoffnung auf ein weiteres Vordringen in das Innere Mesopotamiens aufgeben mußte und sich jetzt einem noch stärkeren Gegner gegenüber sah; andererseits war die Hoffnung des Vervorbandes, daß die über Erzerum und Trapezunt vorgezogene russische Kaukasusoffensive des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch ihr Ziel Bagdad erreichen könnte, durch das Freiwerden der türkischen Einschließungsarmee in einer neuen Richtung enttäuscht worden. Zwar versuchte die russische Heeresleitung gerade nach dem Fall von Kut-el-Amara durch angebliches weiteres Vordringen „in Richtung auf Bagdad und Diabek“ die Bedeutungslosigkeit des türkischen Sieges zu dokumentieren. Bei allen eifrigen und mit der Technik der russischen Kriegsberichterstattung vertrauten Politikern war dieser spezifisch russische Ausdruck „in Richtung auf“ aber schon von den europäischen Kriegsschauplätzen her nur zu bekannt, als daß er imstande gewesen wäre, eine ernste Beforgnis zu erwecken. In der Tat gelang es den Türken auch durch die entscheidende Niederlage, die sie den Russen in dem Abschnitt des Kopeberges am 8. Mai beibrachten, wobei sie 6 Offiziere und über 300 Mann zu Gefangenen machten und 4 Maschinengewehre erbeuteten, die Russen 15 Kilometer weit ostwärts zurückzuwerfen und dadurch den russischen Vormarsch bis auf weiteres völlig zu unterbinden. Dieser Schlacht am Kopeberge folgte am nächsten Tage ein erfolgreicher Ueberfall auf das feindliche Lager bei Baschli südöstlich von Mahabatun.

Man muß bei der ganzen Betrachtung der russischen Offensive die Tatsache nicht aus dem Auge verlieren, daß sie niemals mit einem nennenswerten Treffen gegen osmanische Armeen verbunden gewesen ist. Selbst die russischen Berichte konnten niemals von einer siegreichen Schlacht, sondern nur von erfolgreichen Scharmützeln und Gefechten sprechen. Je weniger Erfolge der Vervorband auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen hatte, mit desto größerer Genugtuung verzeichnete er die imponierenden Kilometerzahlen des russischen Vormarsches. Eine Zeitlang versing dieses Mittel, weil man das Gelände in Armenien und im Irak nach europäischen Maßstäben beurteilte, weil man vergaß, daß es sich um ein unzugängliches, unwirtliches Hochgebirge handelt, das nur einer dünn gesäten Bevölkerung von Kurdenstämmen zum Wohnort dient. Die Freude über den beständig zunehmenden Geländegewinn verdunkelte völlig die Einsicht in die damit rapid wachsende Gefahr für den russischen Aufmarsch. Von dem strategischen Eisenbahnen des russischen Kaukasusgebietes weit entfernt und einem tapferen Gegner gegenüber, der durch neue Truppen verstärkt worden ist, wird die russische Heeresleitung zwar noch oftmals von Erfolgen und Gefechten „in Richtung Bagdad“ zu sprechen wagen, sich aber, wie schon so häufig in der letzten Zeit, durch die amtlichen türkischen Berichte Lügen strafen lassen müssen. Ein so schöner und starker Erfolg, wie ihn die Türken zuletzt über die russischen Armeen davongetragen haben, dürfte jedenfalls die beste Garantie sein für den weiteren Verlauf der Kämpfe, und er dürfte zugleich auch die Bedeutung des Sieges bei Kut-el-Amara in ihrem wahren Umfange erkennen lassen. ....

## Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, den 16. Mai 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kleinere Unternehmungen an verschiedenen Stellen der Front führten zur Gefangennahme einer Anzahl Engländer und Franzosen.

## In eiserner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wilbert.

(Nachdruck nicht gestattet.)

Bald kommt leise die muntere Elfenstar hervor, tangt lustig um die schlafende, schöne Königin und bestreut sie mit duftigen Blumen, bis die Elfenkönigin erwacht und von ihren Elfen mit in den lustigen, leichten Reigen gezogen wird. Und wieder beginnt der Tanz. Diesmal zu Paaren. Wundervoll wirkt das Bild, inmitten der üppigen Blumenwiese die zierliche, biegsame Elfenstar, in ihrer Mitte die herrliche, bezaubernde Gestalt der Elfenkönigin. Jetzt schaltet der Elektrotechniker das bengalische Licht ein und die ganze Szene wird rosigrot beleuchtet. Ein vielschimmiges „Ah“ geht durch den weiten, mächtigen Zuschauertraum. Ein Raunen und Flüstern. Und wieder ist alles stumm. Wie gebannt hängen alle Augen an dem herrlichen Bilde. Die Elfen lassen sich zur Erde nieder, in grotesker Haltung lehnen sie an Baumstämmen und Felsgestein, und die Elfenkönigin tanzt weiter, in rhythmischen Bewegungen dem Takte der Musik folgend. Frei war ihr Tanz von allem Zwang, aller Steifheit der jüngeren Ballettschule. Hingebungsvooll gleich der schwingenden Musikklängen schwebte sie dahin, bald sich zu den Elfen herabneigend, bald den Schleier hoch über das wehende, schwarze Lockenhaar schwingend. Nun setzte das bengalische Licht aus. Der Mond schimmerte durch den immer dichter sich zusammenziehenden Nebel. Die Lampenlichter erloschen, nur der bleiche, magnetische Schimmer des Mondes erhellt die Bühne. Nun, als die Tänzerin dicht vor die Rampe trat, warf der Lichtstrahl ihre Gestalt als scharf umrissene Silhouette auf die weiße, jetzt dicke Nebelwand. Ein prachtvolles Bild. Gekannt folgte das Publikum den Bewegungen der Tänzerin. Immer schneller wird ihr Tanz immer rauschender die Musik, immer rascher die Wendungen des wallenden Schleiers. Jetzt schneit die Musik. Langsam, leierlich hallen 12 Glockenschläge durch die tiefe, bestemmende Stille, der letzte Ton verklingt, leise, zitternd. Die Elfenkönigin bricht jääh im Tanze ab, der Nebel wird immer dichter, die Elfen sind verschwunden. Jetzt ein Hahnenschrei aus der Ferne — und die schöne Gestalt zerfällt in Nebel

Auf dem westlichen Raas-Ufer wurden mehrere schwächliche französische Angriffe gegen unsere Stellungen auf „Höhe 304“ durch Artillerie-, Infanterie- und Maschinengewehr-Feuer blutig abgewiesen.

Das gleiche Schicksal hatte ein Angriff, den der Feind nördlich Dug-les-Polameiz (südwestlich von Combres) gegen einen vorspringenden Teil unserer Stellung unternahm.

Deftlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung. (B. L. B.)

→ Erfolgreiche Kämpfe der 1. und 2. Truppen auf der italienischen Front. Schwere Niederlage der Italiener in Südtirol.

Wien, 16. Mai. Amtlich wird verlautbart:

Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Artilleriekämpfe dehnten sich gestern auf die ganze Front aus und steigerten sich vielfach zu großer Heftigkeit. — Im Abschnitt der Hochfläche von Dobberdo drang das bewährte Egerer Landsturmregiment in die feindlichen Gräben östlich von Monsalconc ein, nahm 5 Offiziere und 150 Mann verschiedener italienischer Kavallerieregimenter gefangen und erbeutete 1 Maschinengewehr. Unsere vorgestern gewonnene Stellung westlich von San Martino wurde trotz aller Anstrengungen des Gegners, sie zurückzuerobern, behauptet und besetzt. Hier fielen 3 Offiziere, 140 Mann, 1 Maschinengewehr und viel sonstiges Kriegsmaterial in die Hände unserer Truppen. Heute früh warfen feindliche Flieger auf Kostanjevica und auf mehrere deutlich gekennzeichnete Sanitätsanstalten Bomben ab, ohne Schaden anzurichten. Im Görzer Brückenkopf bei Plava und im Tolmeiner Abschnitt hielt unsere Artillerie die Dedungen des Gegners unter kräftigem Feuer. Verschiedene Infanterieunternehmungen an dieser Front brachten 1 Offizier und 116 Mann als Gefangene ein. — An der Kärntner Front entspannen sich bei guter Sicht gleichfalls lebhafteste Geschützkämpfe und bei Pontebba auch Infanteriegefechte unserer Truppen mit Verfolgungs-Abteilungen. In den Dolomiten wurden mehrere italienische Angriffe auf unsere Stellungen im Col-di-Lana- und Trepassi-Gebiet abgewiesen. — In Südtirol nahmen unsere Truppen, unterstützt durch überwältigende Artilleriewirkung, die ersten feindlichen Stellungen auf dem Amenterco-Rücken (südlich des Eugener Tales), auf der Hochfläche von Diegereth nördlich des Terragnolo-Tales und südlich von Rovereto (Rovereto). In diesen Kämpfen wurden 65 Offiziere — darunter 1 Oberst — und über 2500 Mann gefangen genommen und 11 Maschinengewehre und 7 Geschütze erbeutet. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

→ Der türkische Heeresbericht.

Konstantinopel, 15. Mai. Bericht des Hauptquartiers. Von der Kaukasus- und der Ical-Front keine wichtige Meldung.

Eins unserer Wasserflugzeuge überflog in der Nacht des 13. Mai die Insel Imbros und warf mit Erfolg Bomben auf zwei große feindliche Schiffe, die in der Bai von Keptelos ankerten. Unser Wasserflugzeug kehrte trotz des Feuers der feindlichen Artillerie unverletzt zurück. — Ein feindlicher Monitor, der in einen Hafen an der Nordwestküste der Insel Keptelos einlaufen wollte, geriet in das Ueberraschungsfeuer unserer Artillerie. Ihre Volltreffer ließen den Monitor in Flammen gehüllt und rauchend scheitern. Während der mehrere Stunden andauernden Feuersbrunst wurden deutlich die Explosionen gehört, die von der in dem Schiffe befindlichen Munition verrührten. Ein feindliches Flugzeug, das inzwischen erschienen war, warf 6 Bomben auf das Gestade von Durla, tötete einen Mann und zwei Frauen der Zivilbevölkerung und verletzte ein Kind.

→ Russische Greuel im Kaukasus.

Konstantinopel, 16. Mai. (Meldung der Telegraphen-Agentur Mill.) Nach soeben eingelaufenen amtlichen Meldungen ist ein Teil der muslimanischen Bevölkerung, die in den Dörfern des Distrikts Chitak, den die Russen besetzt haben, zurückgeblieben war, durch den Feind niedergemetzelt worden. Hauptsächlich wurden die Dörfer Ertenis und Hassis angezündet und die Einwohner in den genannten Dörfern, ungefähr 500 Personen, Frauen, Kinder und Greise darunter, lebendig verbrannt.

der jetzt schwer und düster, wie ein düster, weitzer Schleier über der ganzen Szene liegt. Die leisen, klagenden Töne der Musik endigen nun in einem wunderbaren Finale. Der Vorhang fällt.

Nach herrscht im Saale tiefe Stille. Alle stehen unter dem Banne dieses herrlichen Schauspiels, bis endlich die Spannung sich in einen nicht endenwollenden Jubel löst. Wiederholt muß die Elfenkönigin vor die Rampe treten, von der begeisterten Menge mit Blumen und Geschenken überschüttet. Selbst ein großer, prachtvoller Vorbeerkranz wird ihr überreicht. Diane Startell dankt und verneigt sich, ein stolzes, kaltes Lächeln auf den Lippen.

Phili von Gordis klappert noch immer, sein Gesicht war lebhaft gerötet.

„Donnerwetter“, stieß er unter erneutem Beifallsklatschen aus, „das war eine Glanzleistung! Bravo! Bravo!“

Franz v. Brizdorf sah starr und stumm auf seinem Platz, den Oberkörper weit vorgebeugt, die Arme auf die rotgepolierte Brüstung gestützt. Kein Laut kam über seine fest zusammengepressten Lippen. Er sah nur immer hinab auf das schöne Weib, das lächelnd all die Huldigungen begeisterter Kunstfreunde entgegennahm. In seinem Innern tobte ein gewaltiger Aufbruch.

Jetzt hob Diane Startell die Augen zu seiner Loge und beider Blicke begegneten sich. Es schien wie ein stummes, doch berebtes Grüßen. Impulsiv sprang Brizdorf von seinem Sitz auf, griff nach der dunklen, duftenden Rose in seinem Knopfloch, presste einen Augenblick die bebenden Lippen darauf und warf sie dann Diane Startell zu. Und diese, die den Vorgang beobachtet hatte, fing geschickt die ihr zu Füßen fallende Rose auf, berührte sie vor allem Publikum mit ihren Lippen, und schob sie dann in den Ausschnitt ihres Gewandes.

Dieses hatte bei Franz von Brizdorf eine ungeheure Erregung hervorgerufen. Fast war er seiner nicht mehr mächtig. Phili packte ihn lachend beim Arm. „Bist Du toll, Franz, Du erregst ja Aufsehen!“

„Du, Phili, hast Du gesehen, meine Rose hat sie geküßt, meine Rose!“

„Ja, Franzel, Du hast eine tolle Eroberung gemacht. Gratuliere!“ lachte Gordis, den Freund mit sich fortziehend.

Mit einem letzten Nicken des herrlichen Lockenkopfes

→ Die Kämpfe in Ostafrika.

De Havre, 15. Mai. Der belgische Kolonialkomitee teilt eine Depesche mit, derzufolge die belgische Truppen am 8. Mai Kigali, die Hauptstadt des Ruandas, besetzt haben. Ebenso hätten sie die Ruandas wieder besetzt, deren sich der Feind durch einen Fall bei Beginn der Feindseligkeiten bemächtigt hatte.

## Lokales und Provinzielles.

Herborn, den 17. Mai.

→ Höchstpreise für Schweinefleisch und Wurstwaren.

Wie aus der Bekanntmachung des Vorstehenden Kreisauusschusses betreff. Höchstpreise für Schweinefleisch und Wurstwaren im Anzeigenteil der heutigen Nummer hervorgeht, sind nunmehr die Höchstpreise für Schweinefleisch und daraus verfertigte Wurstwaren in Kraft getreten. Diese Anordnung wird den Fleischverbrauhern wohlthuend empfunden werden, ebenso auch die, daß zwei Drittel des Schweinefleisches in diesem Zustande verkauft werden müssen und ein Drittel zu Wurstwaren verarbeitet werden darf. Bedauerlich ist nur, daß nicht auch für Feinkost oder Dauerwaren ebenfalls Höchstpreise festgesetzt worden sind, es leicht vorkommen kann, daß infolge vermehrter Stellung von Dauerware keine frische Wurst zum Preis zu haben sein wird. Hoffentlich tritt dieser aber nur ganz vereinzelt auf, damit Metzger und Verbraucher in gleichem Maße an der jetzt eingesetzten Fleischversorgung in unserem Kreise zufriedengestellt Anteil haben können. Bei Zuwiderhandlungen wird die neue Anordnung hohe Strafen angehängt, wohl schon im Hinblick auf diese es sich empfiehlt, streng und gewissenhaft an die erlassenen Bestimmungen zu halten. — Wie verlautet, werden auch für Fleischarten noch Höchstpreise kommen, was natürlich ebenfalls freudig zu begrüßen ist.

→ Der Verkauf von Ferngläsern aller Art und photographischen Objektiven ist verboten. Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armee Korps hat folgende Verordnung erlassen: Aufgrund des § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ist es für den mir unterstellten Korpsbezirk und — im übrigen vernehmen mit dem Gouverneur — auch für den Bereich der Festung Mainz: Sowohl Gewerbetreibende wie Privatpersonen ist es verboten, ohne Genehmigung des Generalkommandos Prismengläser aller Art und terrestrische Ferngläser, Galileische Gläser mit Vergrößerung von 4 mal und darüber, sowie die optischen Teile aller vorgenannten Gläser, ferner photographische Objektive in den Lichtstärken 3,5 : 6 und den Durchmesser von mehr als 18 Zentimeter zu verkaufen, widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände mit Geldstrafe bis 1500 Mark bestraft.

→ Von den höheren Schulen. Ueber weitere Prüfungen an höheren Lehranstalten ist vom Kultusminister in einem neuen Erlaß verfügt worden, der Bestimmungen des früheren ministeriellen Erlasses vom 23. Oktober 1915 über die Prüfungen an den höheren Lehranstalten für die männliche Jugend vom 1. Juni 1914 ab sinngemäß auf diejenigen Schüler höherer Lehranstalten angewandt werden sollen, die Ostern 1916 die Sekunda erreicht haben und die infolge der Einberufung ihrer Jahrestklasse oder als Fahnenjunker in den Kriegsdienst eingestuft werden. Dagegen darf die Reise für höhere Klasse nicht solchen Sekundanern vorzeitig angedungen werden, die als Fahnenjunker eintreten wollen, bevor die Einberufung ihrer Jahrestklasse stattfindet.

→ Neue Frachtbrieife in Sicht? Vom „Berein für Eisenbahnverwaltungen“ wird der Vorschlag gemacht, an Stelle des gegenwärtigen Doppelformulars blättrige Frachtbrieife mit eingestempelten Steuerzeichen einzuführen, wobei zugleich auch der Verkehr vereinfacht werden könnte. Ein vom Verein

trat die Tänzerin hinter den Vorhang. Das Publikum bravourist verstummte allmählich, und schon begannen die Reihen des Parketts zu lachen. Die Kavaliere legten ihnen galant die kostbaren Spitzen-Schals um die Schultern. Im Foyer war ein Gedränge ohnegleichen. Er kannte ihn und her, lachend und rufend durcheinander. Die volle Toiletten bligten im Scheine der zahllosen Kronleuchter, die von der prachtvollen mit Fresken versehenen Decke herabhingen; die hohen Spiegelwände gaben ein wunderschönes, phantastisches Bild zurück.

Phili hatte sich hastig von Brizdorf verabschiedet und suchte schleunigst in die Nähe der von Besid'ichen Damen kommen, um, falls das Glück ihm günstig, als Kanalarier Damen, der kleinen Phili und ihrer Mutter, beizutreten. Graf Brizdorf eilte zu der Garderobe, ließ sich von dort wartenden Diener den Mantel überwerfen, nahm den Zylinder und sagte kurz: „Du kommst nach Hause, ich komme später, ich bedarf Deines Dienstes für heute nicht mehr!“

Eine tadellose Verbeugung des Viortierten und langhin stieg Graf Brizdorf die breite Marmortreppe hinab und hinaus in die erquickende, klare Luft der lauen, schönen Sommernacht. Auf der Straße vor dem Theater war noch ein halbes Gedränge. Allerorts ratterte ein Auto mit seinem fassenden davon. Dort stand noch eine Gruppe im aufgeregten Gespräch beisammen. Hier wieder Leute, die beratschlagten. „Wo gehen wir nun hin? Ins Hotel, ins Cafe, in die Monopoletabilissement? Oder nach Hause?“

Franz von Brizdorf stand unschlüssig. Wohin denn nach Hause? Unheim, da fand er ja doch keine Ruhe. In total? Nein, auch Unheim. Am liebsten wäre er seinen Stundenlang gelaufen durch den Wald, das hätte seinen bernden Kopf gut getan. Aber — unwillkürlich blieb er stehen an der Ausgangspforte des Theaterpersonals. Was wollte er denn dort? Diane Startell war sicherlich dort, sie würde auch keine Zeit heute Abend für ihn haben. Sicher hatte man sie doch eingeladen.

Eine halbe Stunde mochte vergangen sein, Brizdorf noch immer an der kleinen Pforte.

(Fortsetzung folgt.)

Frachtbrieftypen läßt erkennen, daß danach die Frachtpreise schneller sinken und das Schreibwert der Frachtbrieftypen gemindert wird; dazu gewährt es größere Sicherheit und würde zu einer erheblichen Papierpreissenkung führen, die bei dem großen Bedarf an Frachtbrieftypen wohl ins Gewicht fallen dürfte, besonders in der gegenwärtigen Zeit.

**Reiche Spargelernte und hohe Spargelpreise.** Die Spargelernte fällt in diesem Jahre recht reichlich aus. Die Spargelernte und versprochenen billigen Preise sind aber nicht einzuhalten. Im Gegenteil! Dieses „Volksnahrungsmittel“ ist gerade in den Städten des rhein-mainischen Spargelbezirktes und inmitten der größten Spargelerntenden Deutschlands weit teurer als in den meisteilen Städten, die ihren Spargel auch größtenteils aus Süddeutschland beziehen. So kostete am Montag ein Kilo Spargel 35 Pfg., in Berlin 40 Pfg. — alles im Kleinverkauf. Dagegen bezahlte man in Frankfurt a. M. 95 Pfg., in Mainz sogar noch 80 Pfg. Also 100 Prozent (wie in Frankfurt) teurer als in Gebieten, die eigene Spargelkulturen. Und das nennt man dann „Volksnahrungsmittel“ in Frankfurt.

**Bad Homburg v. d. H., 16. Mai.** Nach soeben hier eingegangenen Mitteilungen der Düsselbacher Kriminalpolizei wurde dort der Einbrecher in die Kirdorfer Geheime Kasse verhaftet. Im Besitze des Verbrechens befinden sich noch verschiedene goldene kirchliche Geräte mit eingravierten „Homburg v. d. H.“. Ueber die Persönlichkeit des Mannes konnten noch keine Angaben gemacht werden.

**Von der Bergstraße, 16. Mai.** Reichlich zwei Wochen früher als sonst sind in diesem Jahre die Kirshen im Kreis gekommen. Bei Zwingenberg ist in geschätzten 100 Tagen die Reife der Kirshen soweit vorgeschritten, daß noch im Laufe dieser Woche mit der Ernte der Kirshen begonnen werden kann.

## Bucherverordnung und Reichsgericht.

Daß die Ausbeutung des Reiches und der Bevölkerung durch gewissenslose Spulanten mit allen Mitteln bekämpft werden muß, ist ein Satz, den selbstverständlich alle anständigen Kreise in Handel und Gewerbe mitunterzeichnen. Die Schwierigkeiten beginnen nur da, wo es sich darum handelt, die erlaubten Gewinne von den übermäßigen und wucherischen zu scheiden. Daß hier Schlagworte sehr leicht wirken können, namentlich dann, wenn die Entscheidung darüber, was wucherisch und was nicht wucherisch ist, nicht in die Hände unabhängiger und bewährter Männer gelegt wird, ist eine Wahrheit, die man sich selbstverständlich selbst wiederholen muß. Nicht nur über ungerechte Vorwürfe könnte der ehrliche Handel Anlaß zu Beschwerden finden, sondern auch darüber, daß es der Gesetzgebung in der sog. Bucherverordnung nicht gelangt ist, eine Form zu finden, die den reellen Handel vor dem unberechtigten Vorwurf schützt, daß er das Gebiet des Wucherischen betreten habe. Es ist ein außerordentliches Verdienst des Reichsgerichts, daß es in einer neueren Entscheidung vom 10. März 1916 die Abgrenzung des Erlaubten vom Unzulässigen vorgenommen hat, die sicherlich die Billigung aller anständigen Kreise finden wird. Die für das ganze Bucherproblem wichtigste Entscheidung ist, wie uns von den Redaktionen der Kaufmannschaft von Berlin mitgeteilt wird, in der Spruchbeilage zur Juristenzeitung (Verlag Otto Liebmann) Seite 538 abgedruckt.

Zwei Ansichten standen sich bisher gegenüber. Die eine Ansicht geht dahin, daß der Handel, der billig einkauft, nur den Gewinn zu fordern berechtigt ist, wenn er auch im Frieden erzielt haben würde. Er muß also billiger verkaufen als seine übrigen Konkurrenten, wenn es ihm gelingen soll, billiger einzukaufen als sie. Die andere Ansicht geht dahin, daß der Kaufmann berechtigt ist, diejenigen Preise zu fordern, die auf dem Markt herrschen.

Das Reichsgericht hat sich dahin entschieden, daß weder das eine noch das andere unbedingt maßgebend ist. Bei der Marktpreis auf einer Marktlage, die durch unzulässige Nachschüsse und ein Handeln wider die guten Sitten im Verkehr zustande gekommen, also rechtlich nicht billigen ist, so kann der Marktpreis selbstverständlich nicht als maßgebend für die Frage des Uebermaßes an Gewinn bei einer Preisforderung berücksichtigt werden. Das Zustandekommen eines solchen Gewinnes beruht auf einem Mißbrauch und wird nicht dadurch zu einem vom Gesetz zu verurteilenden Gewinne, daß er allgemeine Verbreitung gefunden hat. Die vom Gesetz geforderte richtige Berücksichtigung der Marktlage erscheint in diesen Fällen geradezu ein Heruntergehen unter den Marktpreis. Beruht der Marktpreis auf einer wucherischen Preissteigerung, so hat das Strafgericht davon abzusehen, diesen Marktpreis zugrunde zu legen, wenn er durch die Lage und durch die Verhältnisse nicht gerechtfertigt war.

Man kann wohl daraus schließen, ausdrücklich ist es allerdings nicht gesagt, daß, wenn die Marktlage auf einem anderen Grund beruht, der Handel berechtigt ist, die Marktpreise zu fordern.

## Aus dem Reich.

**Milchschafe.** Infolge der Milchknappheit ist die Aufzucht von Ziegen und deren Haltung empfohlen und gefördert worden. Ziegenmilch hat daher schon eine weitestgehende Verbreitung gefunden als früher. Aber auch Schafmilch kann den gleichen Zwecken dienen, denn sie ist ebenso bekömmlich wie wohlschmeckend, fett und nahrhaft. Dabei bietet die Haltung von Muttermilchschafen selbst gegenüber der Ziegenzucht erhöhte Vorteile. Die Gewinnwirtschaft von Schafmilch liegt in sehr erheblichem kriegswirtschaftlichem Interesse. Für die Milchgewinnung kommt das Schaf ebenfalls sehr in Frage. Dabei ist das Schaf in der Nahrungsaufnahme sehr genügsam. Es bedarf keines besonderen Kraftfutters, sondern ernährt sich durch Weidung und Grünfütter allein. Die bisherige Fütterung der Schafzucht, die unter der Kriegswirtschaft erheblich zugenommen hat, sollte sich auch auf die Erzeugung und Verwertung der Milch erstrecken, der bisher noch nicht genügend Interesse zugewendet worden ist. Die Milchgewinnung von Schafen kann gerade in der jetzigen Zeit, da das Wachstum der jungen Lämmer nicht mehr von der Fütterung abhängt, die Knappheit am Milchmarkt merklich bessern. Sie sollte daher in größerem Maßstabe

von der Landwirtschaft und jenen Züchtern gepflegt werden, da eine gewinnbringende Verwertung der Milch gegeben ist und hierdurch die Rentabilität der Schafhaltung nicht unwesentlich gesteigert werden dürfte.

**Die „Wasserpest“ als Viehfutter.** Der Landwirtschaftsminister teilt mit: Ich mache darauf aufmerksam, daß die sogenannte „Wasserpest“ — *elodea canadensis* — die in Seen und Bächen häufig vorkommt, in solchen Mengen auftritt, daß die Gewässer vollständig zuwachsen und die Fischerei außerordentlich erschwert wird, sowohl in grünem wie auch in getrockneten Zustande ein vorzügliches Futter für das Vieh, namentlich für Schweine ist. Nach der Analyse von W. Hoffmeister enthält die Wasserpest Rohprotein 18,3 Prozent, Rohfett 2,5 Prozent, Kohlehydrate 42,5 Prozent, Holzfaser 16,7 Prozent, Metallsäure 20,0 Prozent. Auch die Gründüngung mit Wasserpest, die in manchen Gegenden mit gutem Erfolge geübt wird, ist beachtenswert.

**Ein neuer Dreischraubenschneeldampfer.** Mitten im Kriege ist für die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft auf der Werft von Blohm & Voß ein neuer Dreischraubenschneeldampfer „Cap Polonio“ fertiggestellt worden, der erneut Zeugnis ablegt für den hohen Stand der deutschen Schiffbau-Industrie. Der mit vornehmer Eleganz ausgestattete Dampfer ist ein Schwester-schiff des im September 1914 nahe der brasilianischen Küste als deutscher Hilfskreuzer untergegangenen „Kap Trafalgar“ und hat eine Länge von 197 Metern, eine Breite von 22 Metern und erzielt bei einer Kraftentwicklung von 21 000 Pferdestärken eine Geschwindigkeit von 18 Seemeilen in der Stunde. Sein Längengewicht beträgt 21 500 Brutto-Registertonnen. Einschließlich der 460 Mann starken Besatzung können reichlich 2000 Personen Unterkunft finden.

**Gewerbepläne.** Das Berliner Polizeipräsidium teilt mit, es sei bekannt geworden, daß in industriellen Betrieben Personen erschienen seien, die sich als Vertreter der staatlichen Aufsichtsbehörden (Gewerbeinspektion, Polizeibehörden) oder von Heeresbehörden (Generalcommandos, Kriegsgesellschaften usw.) ausgaben, ohne einen berechtigten Auftrag zur Vornahme von Revisionen gehabt zu haben. Es wird darauf hingewiesen, daß alle, die in irgendeinem dienstlichen Auftrage erscheinen, einen mit Siegel und Unterschrift vollzogenen Ausweis bei sich führen und angewiesen sind, ihn stets vor Beginn der Revision oder vor dem Betreten der Betriebsräume u. a. aufzufordern vorzuzeigen. Es ist daher gegenwärtig Pflicht der Betriebsinhaber, die Vorlegung dieses Nachweises zu fordern und mit Ausweis nicht versehenen unbekannten Personen, gleichwohl ob sie in Uniform oder Dienstkleidung erscheinen, den Zutritt oder irgendwelche Auskünfte zu verweigern.

**Dum-Dum-Geschosse bei den Russen.** In einem Feldpostbrief wird der „Tägl. Rbl.“ geschrieben: „Es interessiert die Weltöffentlichkeit vielleicht, daß das 25. russische Infanterie-Regiment bei unserem letzten siegreichen Vorstoß am Karag-See (am 28. April) wieder Dum-Dum-Geschosse graufamster Art verwendet hat. Ich selbst habe bei mehreren toten Russen Gewehre gefunden, die sie bis zuletzt gebraucht hatten, und an deren oberem Ende sich die bekannte Vorrichtung zum Abschnitten der Spitze des Infanteriegeschosses befand. Daneben lagen mehrere Rahmen mit Geschossen, von deren Spitzen mehrere Millimeter abgeschnitten waren.“

**100 000-Mark-Stiftung.** Anlässlich seiner 150ten Hochzeit stiftete der Geheimkommerzienrat Max von Wunneburg in Köln 100 000 Mark für die Wunneburg-Stiftung der bedürftigen Kölner Bürger.

## Aus aller Welt.

**Die vierte österreichische Kriegsanleihe.** Wiener Blätter zufolge ist das Ergebnis der am 15. Mai mitgeteilten geschlossenen Zeichnung auf die vierte österreichische Kriegsanleihe, wenn es auch noch nicht vollständig zu übersehen ist, jedenfalls wieder außerordentlich günstig. Der „Neuen Freien Presse“ zufolge sind die Emissionsinstitute am Montag dahin verständigt worden, daß sie von der Finanzverwaltung ermächtigt sind, auch über den 15. Mai hinaus, bis zum 22. Mai, Zeichnungen entgegenzunehmen. Nach einer vorläufigen Zusammenstellung erreichten die bisher gemeldeten Zeichnungen ungefähr den gleichen Betrag wie bei der ersten Zeichnung der Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe. Zahlreiche Meldungen, besonders aus der Provinz, sind noch ausständig. Da noch ununterbrochen Anmeldungen bei allen Zeichenstellen eintreffen, viele Zeichnungen auf Grund von Hypothekendarlehen noch schweben und andere Zeichnungen erst in der Abwicklung begriffen sind, hat der Finanzminister, wie erwähnt, die Zeichnungsfrist verlängert. Nach einer Meldung aus Konstantinopel sind bei der dortigen Zweiganstalt des Wiener Bankvereins auf die vierte österreichische Kriegsanleihe 1 200 000 Kronen gezeichnet worden.

**Ein Fehlbetrag in Monte Carlo.** Die Spielbank in Monte Carlo schließt zum ersten Male seit ihrem Bestehen mit einem Verlust ab. Der Verlust beträgt sechs-einhalb Millionen Franken für das Jahr 1915. — Das wird den edlen Fürsten Albert von der Spielbank Gnade mächtig schmerzen. Vielleicht entschließt er sich zur Aufnahme einer Kriegsanleihe bei seinen zahlreichen „Unterthanen“ oder auch bei den von ihm Gerüpften.

**Die Sommerzeit in England.** Das englische Unterhaus nahm am Montag die Gesetzesvorlage wegen Einführung der Sommerzeit in dritter Lesung einstimmig an.

**Verkehrsschwierigkeiten in England.** Das Verkehrsministerium des russischen Ministeriums des Innern teilt mit: Verkehrsminister Trepow tritt am 15. Mai (russischer Zeit) eine längere Reise durch die Provinz an, um von den Ergebnissen der Untersuchung über die Korruption auf den Eisenbahnen Kenntnis zu nehmen und neue Abwehrmaßnahmen dagegen einzuleiten. Das selbe Verkehrsministerium ist darauf hingelenkt worden, daß die Lebensmittelzufuhr nach Petersburg sich beträchtlich vermindert hat, obwohl in letzter Zeit der Eisenbahnverkehr sich regelmäßig abwickelt. Eine Untersuchung hat ergeben, daß große Lebensmittelverladungen aus ihren Abgabestationen nicht verladen worden sind. Das Verkehrsministerium hat die schleunigste Verladung aller für Petersburg bestimmten Lebensmittel angeordnet. (Bezeichnenderweise unterläßt das Verkehrsministerium eine Mitteilung über die Ursache der Nichtverladung der Lebensmittelverladungen, und was daran Schuld trägt.)

## Aus Tier- und Pflanzenreich.

Ueber „Die Eide (Taxus baccata)“, welcher man seit einigen Jahren erhöhtes Interesse zuwendet, schreibt G. S. Uff in „Unsere Welt“ Zeitschrift des Replerbundes u. a. folgendes: In Deutschland beschränkt sich das heutige Vorkommen der Eide, abgesehen von angepflanzten Exemplaren, auf die Provinzen Westpreußen, Schlesien, Hessen-

Naßau, auf den Harz, Thüringen und die süddeutschen Alpenländer. Die stärkste deutsche Eide steht wohl am Selenkopf im Allgäu. Sie hat einen Stammumfang von 4,40 Meter, was einem Durchmesser von etwa 1,40 Meter entspricht. Die Höhe beträgt nur 10 Meter. Eine andere sehr starke Eide befindet sich in Katholisch-Hennersdorf in Schlesien. Ihr Umfang soll 5,03 Meter betragen. Doch wird die Genauigkeit der Messung bezweifelt. Auf Haus Rat bei Herdingen in der Rheinprovinz steht eine Eide von 1,25 Meter Stammdurchmesser. In dem Patzeller Walde in Oberbayern zählt man noch über 2000 Exemplare, unter denen Riesen bis zu 3,20 Meter Stammumfang vorkommen. Meine eigenen Beobachtungen umfassen Eiden beschränkt sich auf das heilige Bergland zwischen Fulda und Werra, vom Kaufunger Wald über den Meißner bis zum Ringgaugebirge. In diesem Gebiete ist der Taxus als Waldbaum noch ziemlich häufig vertreten. Verschiedene Ortsbezeichnungen, wie Idenal, Idenhorst, Idenberg u. a. weisen jedoch darauf hin, daß sein Vorkommen früher noch viel häufiger gewesen sein muß als heute. Ein sehr schönes Exemplar von baumförmigem Wuchs und 40 Zentimeter Stammumfang steht im Gemeindewald Ramersbach, Oberförsterei Meißner.

## Geschichtskalender.

**Donnerstag, 3. Mai, 1697.** Karl v. Linné, Naturforscher, Urheber eines Pflanzensystems, \* Roskilde, Smaland. — 1717. Maria Theresia, Kaiserin von Österreich, \* Wien — 1779. Friede zu Tilsen (Kartoffelsieg). — 1915. Englische Angriffe gegen unsere neue Front bei Ypern scheitern „unter schwersten Verlusten“ für die Engländer. — Bei der Wagnahme von Carancy durch den Feind verloren wir 600—700 Mann. — Die Vor-truppen der Armee v. Rodenien vor Przemyśl und links des unteren San. Die Höhen von Dobromil und Starg-Sambor erreicht. Vorbringen über Turka und Stole in Richtung Starg-Sambor-Dolina. — Die Schlacht in Salskalligen dauert an. Starke russische Kräfte sind bis über Oberginn, bis nördlich Sniatyn und die Stahala vorgeedrungen.

**Freitag, 14. Mai, 1866.** Prinz Karl von Hohenzollern wird Fürst von Rumänien. — 1908. Karl Schurz, Hauptvertreter des Deutschturns in Amerika, \* Neugott. — 1912. August Strindberg, schwed. Dichter, \* Stockholm. — 1915. Es wird festgestellt, daß die Zahl der seit 22. April bei Ypern von uns gemachten unverwundeten Gefangenen auf 110 Offiziere und 3450 Engländer gestiegen ist, hierzu kommen noch über 500 verwundete Gefangene. — Sächsisch-Alte nehmen die Deutschen einige feindliche Gräben und erbeuten 52 verwundete und 166 unverwundete Franzosen. — Der Bormarsch starker russischer Kräfte, der uns drei Geschütze kostete, wird bei Szawle zum Stehen gebracht. — Weiteres Vordringen der Verbündeten bei Rowno Nisko, an der Pilica bis südlich des Dniestr. Am San Gefangener von Jaroslaw, Rudnik und Rozajec. — Eine starke russische Nachhut an der Raglarsch-Börsenbrücke; 1000 Gefangene, 7 Geschütze, 11 Maschinen-gewehre erbeutet. — Das ungarische 38te Korps gelangt bis vor Przemyśl. Dobromil, Starg-Sambor und Boynslaw genommen. — Ein Durchbruchversuch englisch-australischer Pan-dungstruppen bei Ari-Burun scheitert unter Verlust von 1500 Mann.

## Weilburger Wetterdienst.

**Wettervorhersage für Donnerstag, den 18. Mai:** Trocken und vielfach heiter, Tageswärme weiter ansteigend.

## Letzte Nachrichten.

### Die Nachfolge Delbrücks.

Berlin, 16. Mai. Der Name des Mannes, der zum Nachfolger Delbrücks als Staatssekretär des Innern und Generallstellvertreter des Reichskanzlers (Vizekanzler) in Aussicht genommen ist, wird auch heute weder amtlich noch halbamtlich genannt, und das Raten in den Blättern geht daher weiter. Sollte der Fall eintreten, daß der Staatssekretär eines bestimmten anderen Ressorts die Nachfolge Delbrücks übernimmt, so ließe sich die Zurückhaltung vielleicht dadurch erklären, daß dieser Herr gerade noch mit einer wichtigen gesetzgeberischen Aufgabe beschäftigt ist, über die aber eine Verständigung nahe bevorsteht, ja vielleicht schon heute oder morgen gefunden sein wird.

### Ein Anschlag auf den König von Schweden.

Güstrow (Mecklenburg), 16. Mai. Wie die „Güstrower Zeitung“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, war gegen den König von Schweden in den letzten Tagen ein Attentat geplant. Der König wollte sich gelegentlich des Concours Hippique in den Zirkus im königlichen Djurgården in Stockholm begeben. Wenige Tage vorher waren sowohl an den König wie an den Polizeiminister Warnungen ergangen, welche dahin lauteten, der König möge die Pferdeschau nicht besuchen; es sei gegen sein Leben ein Attentat geplant, das bei Gelegenheit dieses Besuches zur Ausführung kommen sollte. Es gelang auch, den König von seinem Vorhaben abzubringen. Die mit der Angelegenheit betrauten Behörden entdeckten tatsächlich eine Verschwörung, die nach den bisherigen Feststellungen auf eine von englischen und russischen Agenten vorbereitete Tat führte. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Die in das Komplott Verwickelten versuchen jetzt, den Attentatsversuch den Anarchisten in die Schuhe zu schieben.

Da die schwedische Presse über diesen Vorfall nichts veröffentlichen sollte, und nur „Aftonbladet“ des Komplots mit wenigen Worten Erwähnung tat, so gelang es, infolge der Unkenntnis der Öffentlichkeit weitere Erhebungen anzustellen.

## Der Wert der Gemüsekost.

Der Genuß von Gemüse ist vor allem unter der großstädtischen Bevölkerung in der letzten Friedenszeit allzu sehr gegenüber einer Kost in den Hintergrund getreten, die vorwiegend sich auf Brot, Kartoffeln, Fleisch und Fett aufbaute. Die jetzige Knappheit gerade an diesen Nahrungsmitteln bietet nun die beste Gelegenheit, mit diesen Vorurteilen aufzuräumen und auch der großstädtischen Bevölkerung die Vorzüge einer reichlicheren Ernährung mit Gemüse immer wieder vor Augen zu führen. Gerade in der nächsten Zeit, wo es ja junge Gemüse in reicher Fülle geben wird, müssen sie in weitestem Maße zur Ernährung herangezogen werden.

Der Wert der Gemüsekost ist sehr vielseitig; hier sei nur auf die allerwichtigsten Punkte hingewiesen. Wichtig, wenn auch vielfach in seiner Bedeutung überschätzt, ist der reiche Gehalt der Gemüse an Mineralstoffen, den sogenannten Nährsalzen. Vor allen Dingen ist es ihr reicher Gehalt an Kalzium und Eisen, der sie insbesondere für die Ernährung kleiner Kinder geradezu unentbehrlich macht, aber auch für die Gesundheit der erwachsenen Menschen durchaus nicht zu unterschätzen ist.

Wichtiger ist die Eigenschaft der Gemüsekost, daß sie im allgemeinen bei nicht allzu hohen Aufwendungen leicht sättigt. Die Gemüse enthalten relativ große Mengen unverbäulicher Bestandteile, die sogenannte Zellulose, während ihr eigentlicher Gehalt an wirklichen Nährstoffen, nämlich Stärke und Eiweiß, meist recht gering zu sein pflegt. Aber auch diese unverbäulichen Stoffe sind für die Ernährung sehr wichtig und für den Menschen geradezu unentbehrlich. Denn sie sind es, die einen normalen Füllungsgrad des Darmes bewirken, dadurch das Hungergefühl am leichtesten beseitigen, ebenso aber auch wiederum für einen normalen Ablauf der Verdauungsvorgänge nötig sind. Eine Nahrung, die allzu wenig an unverbäulichen Substanzen enthält, ist zwar für Leute mit schlechten Verdauungsorganen notwendig, für gesunde Menschen aber ungesund. Es ist gar keine Frage, daß eine dauernd fortgesetzte Ernährung mit nur leicht verdaulichen Substanzen, wie z. B. Weißbrot, Kartoffeln, Fleisch, Milch für die allermeisten erwachsenen Menschen von Schädigungen begleitet wird.

Der dritte und vielleicht wichtigste Punkt ist der charakteristische Wohlgeschmack der Gemüse und zwar vor allen Dingen der abwechslungsreiche Wohlgeschmack, da ja jedes der verschiedensten Gemüse seinen eigenen Geschmack besitzt. Gerade in der jetzigen Zeit, wo das Hauptnahrungsmittel der breiten Schichten der Bevölkerung, nämlich das Fleisch, knapp geworden ist, liegt die größte Gefahr vor, daß die Nahrung allzu sehr der Eintönigkeit verfällt; denn an eine der Gesundheit zuträglichere Nahrung muß man ebensoviel wie den Maßstab der ausreichenden Nährkraft, auch den eines abwechslungsreichen Wohlgeschmackes legen. Der Mensch ist in Bezug auf die Aufnahme seiner täglichen Nahrung in dieser Hinsicht recht empfindlich und wird eine Ernährungsform bald als sehr ungesund empfinden, die ihm trotz ansehnlicher Nährwerte nicht den nötigen Wohlgeschmack und die nötige Abwechslung bietet. In dieser Hinsicht sind also die Gemüse von allergrößtem Wert.

Eine überlegte und zweckmäßige Zubereitung der Gemüse muß dahin zielen, gleichzeitig mit den geschmacksreichen Gemüse solche Nahrungsmittel zu verwenden, die an sich reich an Nährwerten, aber ohne besonderen hervorragenden Wohlgeschmack sind. In Friedenszeiten hatte man sich daran gewöhnt, die Gemüse meist mit reichlichem Fettzusatz zuzubereiten. Dieses Verfahren wird jetzt nur noch ausnahmsweise anwendbar sein, ist aber auch leicht durch andere, ebenso zweckmäßige Zubereitungen zu ersetzen. Die beste Methode, unter den heutigen Umständen, den Gemüse ihren wirklichen Nährwert zu verleihen, ist das gemeinsame Zubereiten mit Kartoffeln. Die Kartoffeln haben gerade das, was den Gemüse fehlt, nämlich reichlichen Nährwert, und ihnen fehlt das, was die Gemüse besitzen, nämlich abwechslungsreicher Wohlgeschmack. So wie es möglich ist, wird man dieser gemeinsamen Bereitung von Gemüse mit Kartoffeln geringfügige Mengen von Fett oder auch von fettem Fleisch zusetzen; es ist aber auch durchaus möglich, gerade jetzt die jungen frischen Sommergemüse, wie Spinat, junge Bohnen, Kohlrabi, Spargel einfach in Salzwasser zu kochen und ohne jeden Fettzusatz mit gekochten Kartoffeln zusammen zu verzehren. Auch Kartoffelbrei ist zu vielen Gemüse eine sehr wohlgeschmeckende Beigabe. Man kann mit relativ geringen Mengen von Gemüse auf diese Weise sehr große Mengen von Kartoffeln zu einem wohlgeschmeckenden und immer noch recht billigen Nahrungsmittel für den täglichen Tisch gestalten.

Kann man geringe Mengen von Mehl, Eiern oder Milch oder Fett anwenden, so wird demgemäß der Kreis von wohlgeschmeckenden Gerichten, die man aus den jungen Gemüse herrichten kann, ganz wesentlich erweitert. Die Vegetarier sind es gewöhnt, eine außerordentlich große Anzahl sehr wohlgeschmeckender und sehr nahrhafter Speisen aus Gemüse herzurichten, von denen hier nur die verschiedenen Arten von Gemüsesuppen, Gemüsepuddings und den in wenig Fett gebratenen Gemüsekotelets und ähnlichen Dingen erwähnt seien. Will man die Gemüse mit Fleisch herrichten, so genügen schon sehr geringe Mengen von Fleisch, um großen Mengen von Gemüse einen neuen Wohlgeschmack zu geben; für den nötigen Nährwert haben auch in diesem Falle stets in der Hauptsache die Kartoffeln zu sorgen. Einzelne Vorschriften über die vernünftige Zubereitung von nahrhaften Gemüsegerichten stehen ja heute jeder Hausfrau in den während des Krieges erschienenen Anweisungen und Kochbüchern ohne weiteres zu Gebote.

Wenn es auch ganz zweifellos ist, daß die Zubereitung von Gemüse mehr Aufwand an Arbeit und mehr Ueberlegung in der Küche verlangt als andere Gerichte, so ist doch die Zeit nicht danach angetan, daß die Hausfrauen sich von solchen Rücksichten abschrecken lassen. Der Sommer steht vor der Tür, die Zufuhr an jungen Gemüse wird zweifellos eine sehr reichliche sein, und so ist es Pflicht jeder Hausfrau, sich des großen Wertes dieser Nahrungsmittel zu erinnern und einen möglichst ausgedehnten Gebrauch von ihnen zu machen.

### Aus dem Reiche.

Papierparlament bei den Behörden. Die Papiernot veranlaßt die Reichspost, die neuen dreiteiligen Postanweisungsmuster vorläufig nicht mehr herzustellen. Es ist bestimmt worden, die alten schmalen Bordrude, von denen noch größere Mengen vorhanden sind, aufzubrauchen. Aus dem gleichen Grunde hat Minister Dr. von Breitenbach angeordnet, daß die für ihn bestimmten Briefe nur noch auf der ersten Seite in halber Breite und schon von der zweiten Seite ab in Dreiviertelbreite des Bogens zu beschreiben sind.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Herborn.

Diejenigen Schweinebesitzer, welche sich noch am Futterbezug beteiligen und ein oder mehrere Schweine mästen wollen, können sich noch bis spätestens Freitag mittag 12 Uhr auf Zimmer Nr. 10 des Rathauses melden.

Herborn, den 17. Mai 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl

## Bekanntmachung

betreffend

### Regelung des Viehankaufs.

Wir geben den Mitgliedern des Viehhandelsverbandes bekannt, daß vom 15. d. Mts. ab alle im Kreise angekauften Schlachtvieh an die Kreisabnahmestelle abgeliefert werden müssen und nur dort durch Vermittlung des Kreisvertrauensmannes vom Verband abgenommen werden.

Frankfurt a. M., den 13. Mai 1916.

Der Vorstand des Viehhandelsverbandes.

Im Anschluß an obige Bekanntmachung gebe ich folgendes bekannt:

1. Zum Vertrauensmann des Viehhandelsverbandes im Distrikte ist Viehhändler Hermann Herz in Haiger ernannt. Dieser verteilt die im Kreise aufzubringenden Schlachtvieh auf die im Kreise vorhandenen Viehhändler. Die letzteren haben künftig von jedem Viehankauf nicht nur dem Vorstände des Viehhandelsverbandes in Frankfurt a. M., sondern auch dem Vertrauensmann Hermann Herz in Haiger Anzeige nach dem vorgeschriebenen Muster zu erstatten.

2. Da bestimmungsgemäß in einem Kreise nicht mehr als zwei Kreisabnahmestellen eingerichtet werden dürfen, werden solche in Dillenburg und Herborn eingerichtet. Die Abnahme findet an jedem Dienstag vormittags in Herborn und nachmittags in Dillenburg statt.

3. Die vom Distrikte wöchentlich aufzubringende Schlachtviehmenge ist vorläufig auf 56 Rinder, 47 Kälber, 22 Schafe und 100 Schweine festgesetzt. Davon sollen 14 Rinder, 25 Kälber, 1 Schaf und 61 Schweine im Kreise verbleiben und der Rest an den Verband abgeliefert werden. Welche Tiere dem Kreise zugeteilt werden, wird gemäß der Vorschrift des Viehhandelsverbandes an der Kreisabnahmestelle durch einen Beauftragten der abnehmenden Firma des Viehhandelsverbandes bestimmt. Falls nicht alle an den Verband abzuliefernden Tiere aufgebracht werden, muß der Wochenanteil des Kreises entsprechend gekürzt werden.

4. Die Ausfuhr von Zucht- und Weidevieh nach Orten außerhalb des Kreises ist nur mit besonderer Genehmigung zulässig. Diese wird nur erteilt werden, wenn der auswärtige Käufer eine Bescheinigung seines Kommunalverbandes dahin beibringt, daß er das Vieh als Zucht- oder Weidevieh nötig hat und daß der Kommunalverband bereit ist, darüber zu wachen, daß es als Zucht- oder Weidevieh verwendet wird.

Die Herren Bürgermeister

ersuche ich, die Viehhändler auf vorstehendes besonders hinzuweisen.

Die auf Ihre Gemeinde entfallenden Viehlieferungen werden Ihnen jeweils mitgeteilt werden. Beliegt es den Händlern nicht, die geforderten Schlachtvieh freihändig aufzukaufen, dann muß zur Vermeidung einer Störung in der Fleischversorgung zur Enteignung geschritten werden. Da hierbei ein um durchschnittlich 10 Prozent niedrigerer Preis gezahlt wird, liegt es im dringenden Interesse der Landwirte, daß ihrerseits die Händler beim Einkauf tatkräftig unterstützt werden, damit Enteignungen nach Möglichkeit vermieden werden.

Dillenburg, den 15. Mai 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

### Betrifft:

### Ueberweisung von Zucker zum Einmachen von Kleinobst.

Seitens der Reichszuckerstelle werden in Kürze geringe Mengen Zucker zu Einmachzwecken und zwar für die Erhaltung und Verwertung von Kleinobst (Erdbeeren, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren und Preiselbeeren) zur Verfügung gestellt. Um die Unterverteilung dieses Zuckers dem Bedarf entsprechend vornehmen zu können, werden diejenigen Haushaltungen, welche Zucker zu genannten Zwecken benötigen, ersucht, ihren Bedarf bis zum 22. d. Mts. bei den Ortsbehörden anzumelden. Diesen Bedarf bitte ich mit Rücksicht auf die zur Verfügung stehenden geringen Mengen auf das unumgänglich nötige Maß zu beschränken und dabei darauf Bedacht zu nehmen, daß das Einmachen soweit als möglich ohne Zucker geschehen muß.

Später eingehende Meldungen können nicht berücksichtigt werden.

Dillenburg, den 15. Mai 1916.

Der königliche Landrat.

Wird veröffentlicht.

Anmeldungen auf Zucker zum Einmachen werden während der Dienststunden in Zimmer Nr. 6 des Rathauses entgegengenommen. Die Anmeldung muß spätestens am 22. d. Mts. erfolgt sein.

Herborn, den 17. Mai 1916.

Der Wirtschaftsausschuß.

## Pergamentpapier

wieder vorrätig.

Buchdruckerei E. Anding, Herborn

## Bekanntmachung.

Am 21. Mai 1916, nachmittags, werden durch das unterzeichnete Gericht in der Person des Karl D. Pfeiffer in Herborn

2 Wiesen

zwangsweise versteigert.

Herborn, den 15. Mai 1916.

Königliches Amtsgericht

Am Donnerstag den 18. d. Mts., abends 8 Uhr findet im „Rassauer Hof“ dahier ein

## Vortrag

des Herrn Obst- und Weinbauinspektors Schmitt aus Beisenheim a. Rhein über das zeitgemäße „Das Einmachen des Obstes ohne und mit Wein“ statt.

Auf diesen Vortrag mache ich aufmerksam und fehle ich den Besuch desselben dringend.

Herborn, den 17. Mai 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl

## Höchstpreise für Schweinefleisch

Gemäß § 7, Ziffer 1 und 2 der Bekanntmachung des Bundesrats zur Regelung der Preise für Schlachtvieh und Schweinefleisch vom 14. Februar 1916 in Verbindung mit § 12 der Bekanntmachung über die Preise von Preisprüfungsstellen und die Verordnungen vom 25. September 1915 (R.-G.-Bl. S. 607) in Ausführung vom 4. November 1915 (R.-G.-Bl. S. 1007) nach Anhörung der Preisprüfungsstelle mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten für den Distrikt wird bestimmt:

§ 1. Der Preis für 1 Pfund bester Ware an Abgabe an den Verbraucher auch beim Verkauf außerhalb der nachstehend genannten Beträge festzusetzen:

- a. Schweinefleisch frisch und gefalzen  
Schweinefleisch  
ger. Speck und Dörrfleisch  
Bei dem Verkauf vorstehender Fleischsorten besondere Beilagen nicht zugewogen werden.
- b. Schmalz, frisch  
Schmalz, ausgelassen  
Wurstfett  
Leber- und Blutwurst  
Fleischwurst und Schwarzwurst  
geräucherter Mettwurst  
Rohschinken

§ 2. Ein Drittel des Schweines ist zu Wurst zu arbeiten, zwei Drittel des Schweines sind in frischer Form zu verkaufen.

§ 3. Für Feinkost und Dauerware werden Preise nicht festgesetzt. Außerhalb des Regierungsbezirks Wiesbaden hergestellte Feinkost und Dauerware unter Einhaltung folgender Bedingungen zu verkaufen:

Es muß der Name des Herstellungsortes, der Hersteller oder seiner eingetragenen Marke durch Marken oder Ursprungszeugnisse an der Einzelverpackung zu ihrem vollen Verkauf erkennbar sein. Die Verkäufer sind verpflichtet, bevor sie diese Waren zum Verkauf stellen, dem Kommunalverband Hersteller, Herkunft, Menge und Bestehungspreis nachzuweisen, ferner in Aussicht genommenen Verkaufspreis anzugeben. diesem Verkaufspreis darf dann — sofern er vom Kommunalverband nicht beanstandet ist — der Verkaufspreis nicht übersteigen.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften § 1 werden gemäß § 6 des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (R.-G.-Bl. S. 516) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 (R.-G.-Bl. S. 25), vom 23. September 1915 (R.-G.-Bl. S. 603) und 23. März 1916 (R.-G.-Bl. S. 183) mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Sächlichen Zuwiderhandlungen gegen die Nummern 2 des § 6 des Höchstpreisgesetzes ist die Geldstrafe mindestens auf das Doppelte des Betrages zu bemessen, den der Höchstpreis überschritten worden ist oder die Hälfte der Mindeststrafe 10 000 Mark, so ist auf die Strafe zu erkennen. Im Falle mildernder Umstände kann die Strafe bis auf die Hälfte des Mindestbetrages herabgesetzt werden.

Bei Zuwiderhandlungen gegen Nr. 1 und 2 kann neben der Strafe angeordnet werden, daß die Urteilsurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt zu machen ist; auch kann neben Gefängnisstrafe die Verurteilung der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften § 3 werden gemäß § 13 der Bekanntmachung vom 14. Februar 1916 (R.-G.-Bl. S. 99) mit Gefängnis bis zu 1 Monat oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark bestraft.

§ 5. Diese Verordnung tritt mit der Verkündung in Kraft.

Dillenburg, den 14. Mai 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses

J. B.: Daniels.

Vorstehende Anordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht und zur strengsten Befolgung empfohlen.

Herborn, den 17. Mai 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl

## la. Pflastersand und Betonkies

wird billig abgegeben.

Gewerkschaft Lohmannsfeld Neunkirchen.

## Ev. Kirchendörfer

Mittwoch abends

Uebung

in der Kleinkinder

# Raiffeauer Volksfreund

## Herborner Zeitung mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telefon Nr. 238.

Nr. 116

Herborn, Donnerstag, den 18. Mai 1916.

14. Jahrgang.

### Gregs Flunzereien.

Die letzte Rede des deutschen Reichskanzlers liegt den Engländern noch immer schwer im Magen. Ihr Premierminister Asquith hatte widerwillig Gelegenheit genommen, den Eindruck dieser Worte namentlich auf das neutrale Ausland abzuwägen zu wollen. Es ist ihm nicht gelungen, das erreicht man täglich aus den Reden der wirklichen Neutralen. Insbesondere scheinen es England diejenigen Äußerungen in der bekannten Reichstagsrede angetan zu haben, die der Kaiser klipp und klar ausgesprochen, daß Deutschland unter völliger Achtung seiner Rechte als selbstständiges Volk zu einem ehrenvollen Friedensschlusse geneigt ist. In ihrer Antwortnote an die Vereinigten Staaten spricht es unsere Regierung ja von neuem aus, daß derartige Kundgebungen bei uns fernem kein Echo gefunden haben. Wir wissen ja, daß ihnen, in erster Linie England, ein Friede unsympathisch ist, der Deutschland sein Selbstbestimmungsrecht läßt. Wer aber noch nicht diesen Eindruck hatte, der muß ihn aus den soeben bekannt gewordenen Äußerungen des englischen Staatssekretärs des Auswärtigen, Greg, gewinnen.

Der Leiter der englischen Außenpolitik hatte sich in der letzten Zeit von einer ganzen Reihe von Journalisten aus neutralen Ländern ausfragen lassen. Seine dabei geäußerten Äußerungen stellen gewissermaßen Ergänzungen dar, durch welche die schon von Asquith angedeutete „Selbstlosigkeit“ Englands in einem noch helleren Lichte ersichtlich ist. Greg malt wieder einmal das Gesicht des preussischen Militarismus an die Wand. Danach ist es allein Deutschland, das diesen entsetzlichen Krieg entfesselt hat, und das alle seine wissenschaftlichen Erfahrungen in den Dienst dieses Völkermordens stellte. Nach seinen Ausführungen sind England und seine Verbündeten erst infolge der von den Deutschen angewendeten Kampfmittel, als da sind giftige Gase, Unterseeboote, Zeppeline, „Torpedos“ worden, Gleiches mit Gleichem zu vergelten. Greg überschneidet dabei natürlich schamhaft, daß wir von derartigen Mitteln erst Gebrauch machten, als unsere Feinde damit begonnen hatten, das sicherliche „menschenverderbliche“ Verfahren des Hungertodes gegenüber nahezu 10 Millionen Menschen in Anwendung bringen zu wollen.

Ueber derartige Dinge wollen wir mit einem Greg uns aber nicht herumstreiten. Wichtiger ist für uns das, was er über das eigentliche Kriegsziel ausgeplaudert hat. Danach wünscht England natürlich nicht, das geeinigte und freie Deutschland zu zerstören. Er würde sich sogar freuen, das deutsche Volk frei zu sehen. Aber er sieht die Freiheit des deutschen Volkes darin, daß es seine Regierung beauftragt, um die nationale Unabhängigkeit Europas zu kämpfen. Sein Ideal ist eine deutsche Demokratie, die es dem preussischen Militarismus unmöglich macht, neue Kriegspläne zu schmieden. Nach ihm ist es eine ausgemachte Tatsache, daß es allein dieser Militarismus gewesen ist, der diesen Krieg entfesselt hat. Er führt als Zeugnis dafür den Wunsch Englands und des Japans an, den österreichisch-ungarischen Konflikt durch das Haager Schiedsgericht entschieden zu sehen, vergaß aber hinzuzufügen, daß England und seine Freunde schon die Schlinge bereitet hatten, um Deutschland zu erwürgen. Man mag über den Begriff der Demokratie verschiedener Meinung sein. Aber dafür werden sich wohl auch ihre wirklich deutschen Anhänger bedanken, daß sie als Mittel dazu dienen soll, die Herrschaft Englands über alle anderen Völker aufrechtzuerhalten.

In den Mittelpunkt seiner Erklärungen stellte Greg Belgien. Er sieht von Mitgefühl für Belgien über. Aber überall schimmert durch, daß England Belgien selbst ganz gleichgültig ist. Er spricht davon, daß Deutschland Belgien als Bollwerk benutzen wolle, verschleierte aber damit die Tatsache, daß gerade England es gewesen ist, welches Belgien zu einem Glacis für England gegen Deutschland machen wollte. Greg stellte sich in seiner Unterredung so, als ob England mit seinem Eintritt in den Krieg der Sache des Friedens einen Dienst erweisen wollte. Er kann sich aber nicht wundern, wenn seine Worte den entgegengegesetzten Eindruck machen. Ohne es zu wollen, muß er überall den Eindruck verklärt haben, daß es für England nur ein Ziel gibt, der Welt auch weiterhin die Besage des Handelskriegs vorzuführen zu können.

### Deutsches Reich.

**Fol und Gesellschaft.** Nachdem der bayerische Ministerpräsident Graf Hertling unmittelbar nach seiner Rückkehr aus Berlin dem König von Bayern in Leutkirch Bericht erstattet hatte, begab er sich, wie die „Egl. Anst.“ aus München erfährt, wiederum nach Berlin.

**Ueber die Lage der Volksernährung in Groß-Berlin** findet am 17. Mai, vormittags, unter Vorsitz des Ministers des Innern im Ministerium des Innern eine Besprechung statt. An der Besprechung nehmen neben den Vertretern der Ressorts teil: der Oberpräsident der Provinz Brandenburg, der Regierungspräsident in Potsdam, der Polizeipräsident von Berlin, die beteiligten Oberbürgermeister, die Landräte der Kreise Teltow und Märkisch-Hamm, sowie die ersten Referenten von Berlin, Charlottenburg, Lichtenberg, Neutölln, Schöneberg und Wilmersdorf. (B. L. B.)

Der Haushaltsausschuß des Reichstages wollte in seiner Sitzung am Montag mit der Frage der Volks-ernährung beginnen, hat aber diese Beratung vertagt, weil augenblicklich der Staatssekretär des Innern fehlt.

**+ Ueber die Reichsbefleidungsstelle und ihre vor-aussetzliche Tätigkeit** waren in den letzten Tagen Nachrichten im Umlauf, welche zum Teil auch ihren Weg in die Presse gefunden haben. Diese Nachrichten beruhen zum großen Teil auf falschen Voraussetzungen und unrichtigen Informationen. Schon jetzt kann, wie Wolffs Tel.-Bur. meldet, mitgeteilt werden, daß nicht beabsichtigt ist, den Handel bei der Versorgung der bürgerlichen Bevölkerung mit Web-, Wirk- und Strickwaren auszuschalten. Die Erwägungen über die endgültige Regelung im einzelnen sind jedoch noch nicht abgeschlossen. Es ist daher verfrüht, Vermutungen über die künftige Ausgestaltung der Reichsbefleidungsstelle aufzustellen.

**Die Frage der Haftentlassung Liebknechts** wird auch vor dem preussischen Landtage zur Besprechung kommen. Die Berliner Blätter nämlich melden, wollen die sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten in der nächsten auf den 31. Mai anberaumten Sitzung des Abgeordnetenhauses den Antrag stellen, den Abgeordneten Liebknecht aus der Haft zu entlassen und das Strafverfahren gegen ihn während der Dauer der Tagung des Landtages auszusetzen.

**Die Mitglieder der bulgarischen Sobranje** machten am 15. Mai nach eingehender Besichtigung der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ bei Hamborn dem in der Nähe befindlichen Schlosse Landsberg einen Besuch, von wo sie abends über Duisburg nach Köln weiterfuhren. Die Ankunft in Köln erfolgte abends 11 Uhr. Vor dem Haupteingang des Hauptbahnhofes hatte sich eine tausendköpfige Menschenmenge angesammelt, welche die bulgarischen Gäste mit stürmischen Hurraufen begrüßte.

### Ausland.

**+ Der Empfang unserer Kamerader in Spanien.** Berlin, 16. Mai. Die gesamte spanische Presse widmet den Kamerader Truppen Worte der Begrüßung. Die deutschfreundliche Presse gibt lange Schilderungen über den herzlichsten Empfang, den die Truppen gefunden haben, und beglückwünscht Spanien, dessen Neutralität es gestatte, diesen Helden Aufnahme und Gastfreundschaft zu gewähren. Besonders einflussvoll war der Empfang in Barcelona, wo die Bevölkerung zu Tausenden die Kamerader erwartete.

**Prothans Boinecaré.** Bei einem Besuch in Nancy hielt der Präsident Boinecaré am 15. Mai eine Ansprache an die lothringischen Flüchtlinge, in der er sie der Zuneigung von ganz Frankreich versicherte und Erfüllung der Wünsche der „armen verlassenen Landesfinder“ nach Herstellung von Ruhe und Sicherheit in ihrer alten Heimat zusagte und u. a. erklärte, Frankreich wolle nicht, daß Deutschland ihm den Frieden anbiete, sondern daß es darum bitte: „wir wollen den Deutschen unsere Bedingungen diktieren.“ — Daraus mag Greg ersehen, daß nicht wir es sind, die einen vernünftigen Friedensschluß verhindern, wie er es den Neutralen jüngst weismachte.

**+ Casement vor Gericht.** London, 15. Mai. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Sir Ro. Casement erschien heute unter der Anklage wegen Hochverrats vor dem Polizeigerichtshof in Bowstreet. Ein Soldat namens Bain, der gestern in Wandsworth, einem Vorort von London, verhaftet wurde und unter derselben Anklage steht, teilte mit ihm die Anklagebank. Casement war blaß und abgemagert. Ein großer Teil des kleinen Verhandlungsraumes war von Journalisten besetzt. Für die Vertreter der neutralen Presse waren besondere Sitze reserviert. Der Generalanwalt eröffnete das Verfahren mit einer Schilderung von Casements Laufbahn im Konsulardienst.

**+ Asquith's Besuch in Irland.** Der englische Premierminister Asquith ist am 15. Mai nachmittags in Belfast angekommen und hat sich tags darauf von dort nach Dublin begeben.

**+ Der mit Rumänien unzufriedene Viererband.** Wie über Stockholm aus Petersburg gemeldet wird, haben am 15. Mai alle Zeitungen der russischen Hauptstadt eine Mitteilung aus dem Pressebureau des Ministeriums des Auswärtigen veröffentlicht, in welcher es heißt: Die Handelsverträge Rumaniens mit den Mittelmächten überschreiten, indem sie jenen einen Markt zur Beschaffung notwendiger Naturerzeugnisse eröffnen, offensichtlich den Rahmen reiner Handelsabmachungen; vielmehr hat das Abkommen Rumaniens mit Deutschland und Österreich-Ungarn nach Auffassung unserer leitenden Kreise größere politische Bedeutung, obwohl die rumänische Regierung den Verbandsmächten zu versichern sich bemüht, daß der Abschluß dieses Abkommens nicht als Zeichen für eine Aenderung der politischen Richtung der rumänischen Regierung angesehen werden darf. Da er haben die Verbandsmächte Schritte für nötig gehalten, um die Umstände, welche zum Abschluß des rumänischen Handelsabkommens zuerst mit Deutschland und dann auch mit Österreich-Ungarn geführt haben, genau zu erfahren.

**+ Wie man in Rußland die Alandsinsel-Frage versteht.** Kopenhagen, 16. Mai. Die Petersburger „Nowoje Wremja“ schreibt über die Interpellation Steffens bezüglich der russischen Befestigung der Alandsinseln in der schwedischen Ersten Kammer, der Vertrag von 1856 verbiete allerdings Rußland, auf den Alandsinseln Seebefestigungen anzulegen; der Vertrag sei aber zwischen Rußland einerseits und England und Frankreich anderer-

seits abgeschlossen worden. Schweden habe somit kein Recht zum Einspruch.

### Kleine politische Nachrichten.

**+ Dem preussischen Abgeordnetenhaus** ist eine Druckschrift über die Ausführung der Gesetze betr. die Bewilligung von Stenogramm zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Arbeitern in staatlichen Betrieben zugegangen.

**Zum kaiserlichen Botschaftern in Wien** wurde der bisherige Amtshauptmann v. Köstlin-Boskitch ernannt; er wird sein Amt als Nachfolger des Grafen Rex am 1. Juni antreten.

**Berliner Blätter bringen eine Erklärung** des Vorsitzenden der christlich-sozialen Partei, des Pastors Philippus-Charlottenburg, durch die er „öffentlich bekanntgibt“, daß er „den Vorsitz in der christlich-sozialen Partei niedergelegt“ habe „und aus der Partei ausgeschieden“ sei.

**+ Das österreichisch-ungarische Ministerium des Aeußeren** überreichte am 15. Mai dem Wiener Hofe beglaubigten Vertretungen der verbündeten und neutralen Staaten eine Note, worin gegen die Torpedierung des Seepitalschiffes „Cietra“ durch ein feindliches Unterseeboot nachdrücklich Protest erhoben wird. Diese Note faßt schlagend Beweise für eine Reihe von Übelthaten des Viererbandes und von solchen feindlichen Unterseebooten gegen das Völkerecht und die Menschheit zusammen.

**+ Der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza** befindet sich zurzeit auf einer Reise durch die ehemaligen serbischen Provinzen.

**Zum Präsidenten der spanischen Abgeordneten-kammer** wurde, einer Resolution der Kammer des „Progrés“ zufolge, der ehemalige Minister Villanueva einstimmig gewählt.

**+ Der „Neuen Zürcher Ztg.“** zufolge wurde eine neue französische Anleihe mit der amerikanischen Bankfirma J. P. Morgan & Co. unterzeichnet. Frankreich erhält 425 Millionen Mark auf drei bis fünf Jahre gegen sechs Prozent Zinsen einschließlich der Bankprovision und gegen Hinterlegung eines Pfandbriefes an neutralen Borsenwerten.

**Auf eine Frage im englischen Unterhause**, ob die britische Regierung Verhandlungen mit Italien eingeleitet habe, damit dieses Band Deutschland den Krieg erklärt, antwortete der Staatssekretär Greg ausweichend, was eigentlich nicht zu verwundern ist; wie kann man aber auch solche unbedeutende Fragen stellen?

**+ Die Petersburger Zeitungen** melden, seien in der Stadt mit dem ehemaligen Minister des Innern Chwostow in Zusammenhang stehende wilde Gerüchte um. Chwostow weilt zurzeit in Petersburg. — Ansehend hängen die erwähnten Gerüchte mit der von verschiedenen europäischen Zeitungen gebrachten Nachricht über die Ermordung des „großen Wundermannes“ Rasputin zusammen.

**Um die Lösung der Froschenfrage zu erleichtern**, wurde vom italienischen Ministerium beschlossen, die Einfuhr von Zugsortikeln und von den Verkehr behindernden Waren zu verbieten.

**+ Die Berner Blätter** melden, haben die Spanier nunmehr Gondat, zwischen Tetuan und Tanger, besetzt.

**+ Aus Schanghai** verbreitet das Bonaner Reutersche Bureau die Nachricht, daß die Bank von China trotz des Moratoriums geöffnet geblieben sei, damit der Eintritt einer Panik verhindert werde. Scharen von Chinesen belagerten die Bank, um Noten einzulösen. Die ausländischen Banken leisteten Hilfe.

### Der „Heilige Krieg“ im Sudan.

Nach Nachrichten, die vor einigen Tagen in Konstantinopel eintrafen und die wohl Glauben verdienen, hat der Imam von Darfur, Albinar, den „Heiligen Krieg“ gegen die Engländer verkündet. Er marschiert mit seinen Truppen gegen den nördlichen Sudan und plant, im Verein mit den Senussi vorzugehen. Unsere Kartenstizze zeigt das in Frage kommende Gebiet.



### Die ersten Früchte des Sieges von Kut-el-Amara.

**Neue türkische Erfolge im Kaukasus.** Zu den erfolgreichen Kämpfen der osmanischen Truppen gegen die russische Kaukasusarmee wird uns von unserem militärischen Nr.-Mitarbeiter geschrieben:

Nach der Gefangennahme der 13.300 Engländer des Generals Lomond bei Kut-el-Amara war die feindliche Presse eifrig bemüht, diesen großen Sieg unserer tapferen Verbündeten als strategisch unbedeutend hinzustellen. Im Verfolg dieser Bemühungen stützten sie sich vor allen Dingen auf die Behauptung, daß die Einnahme von Kut-el-Amara nur ein rein lokaler Sieg sei, der in keinerlei Beziehung zu den Ereignissen auf den wichtigeren Kriegsschauplätzen stünde. Außerdem wäre die Trakarmee des Generals Gorringe noch völlig intakt und bedrohte noch wie vor Mesopotamien.

Im Gegensatz zu diesen nur allzu durchsichtigen tendenziösen Beruhigungsversuchen mußten einer objektiven Betrachtung vor allem zwei wichtige Folgeerscheinungen des Sieges in die Augen springen: einmal, daß die doch schon durch die Schlachten um die Tellahfestung in ihrer Hauptstoßkraft völlig gebrochene Armee des Generals Gorringe nunmehr jede Hoffnung auf ein weiteres Vordringen in das Innere Mesopotamiens aufgeben mußte und sich jetzt einem noch stärkeren Gegner gegenüber sah; andererseits war die Hoffnung des Bivervandes, daß die über Erzerum und Trapezunt vorgetragene russische Kaukasusoffensive des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch ihr Ziel Bagdad erreichen könnte, durch das Freiwerden der türkischen Einschließungsarmee in einer neuen Richtung enttäuscht worden. Zwar versuchte die russische Heeresleitung gerade nach dem Fall von Kut-el-Amara durch angebliches weiteres Vordringen „in Richtung auf Bagdad und Diabek“ die Bedeutungslosigkeit des türkischen Sieges zu dokumentieren. Bei allen einsichtigen und mit der Technik der russischen Kriegsberichterstattung vertrauten Politikern war dieser spezifisch russische Ausdruck „in Richtung auf“ aber schon von den europäischen Kriegsschauplätzen her nur zu bekannt, als daß er imstande gewesen wäre, eine ernste Besorgnis zu erwecken. In der Tat gelang es den Türken auch durch die entscheidende Niederlage am 8. Mai beibrachten, wobei sie 6 Offiziere und über 300 Mann zu Gefangenen machten und 4 Maschinengewehre erbeuteten, die Russen 15 Kilometer weit ostwärts zurückzuwerfen und dadurch den russischen Vormarsch bis auf weiteres völlig zu unterbinden. Dieser Schlacht am Kopeberge folgte am nächsten Tage ein erfolgreicher Ueberfall auf das feindliche Lager bei Baschli südöstlich von Ramahatum.

Man muß bei der ganzen Betrachtung der russischen Offensive die Tatsache nicht aus dem Auge verlieren, daß sie niemals mit einem nennenswerten Treffen gegen osmanische Armeen verbunden gewesen ist. Selbst die russischen Berichte konnten niemals von einer siegreichen Schlacht, sondern nur von erfolgreichen Scharmützeln und Gefechten sprechen. Je weniger Erfolge der Bivervand auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen hatte, mit desto größerer Genugtuung verzeichnete er die imponierenden Kilometerzahlen des russischen Vormarsches. Eine Zeitlang oeffing dieses Mittel, weil man das Gelände in Armenien und im Irak nach europäischen Maßstäben beurteilte, weil man vergaß, daß es sich um ein unzugängliches, unwirtliches Hochgebirge handelt, das nur einer dünn gesäten Bevölkerung von Kurdenstämmen zum Wohnort dient. Die Freude über den beständig zunehmenden Geländegewinn verbunkelte völlig die Einsicht in die damit rapid wachsende Gefahr für den russischen Aufmarsch. Von dem strategischen Eisenbahnezug des russischen Kaukasusgebietes weit entfernt und einem tapferen Gegner gegenüber, der durch neue Truppen verstärkt worden ist, wird die russische Heeresleitung zwar noch oftmals von Erfolgen und Gefechten „in Richtung Bagdad“ zu sprechen wagen, sich aber, wie schon so häufig in der letzten Zeit, durch die amtlichen türkischen Berichte Lügen strafen lassen müssen. Ein so schöner und starker Erfolg, wie ihn die Türken zuletzt über die russischen Armeen davongetragen haben, dürfte jedenfalls die beste Garantie sein für den weiteren Verlauf der Kämpfe, und er dürfte zugleich auch die Bedeutung des Sieges bei Kut-el-Amara in ihrem wahren Umfange erkennen lassen. ....

## Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, den 16. Mai 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kleinere Unternehmungen an verschiedenen Stellen der Front führten zur Gefangennahme einer Anzahl Engländer und Franzosen.

## In eiserner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wilbert.

(Nachdruck nicht gestattet.)

Bald kommt leise die muntere Essensschär hervor, tangt lustig um die schlafende, schöne Königin und bestreut sie mit düftigen Blumen, bis die Eisenkönigin erwacht und von ihren Fischen mit in den lustigen, leichten Reiger gezogen wird. Und wieder beginnt der Tanz. Diesmal zu Baaren. Wundervoll wirkt das Bild, inmitten der üppigen Blumenwiese die zierliche, biegsame Eisenkönigin, in ihrer Mitte die herrliche bezaubernde Gestalt der Eisenkönigin. Jetzt schaltet der Elektrotechniker das bengalische Licht ein und die ganze Szene wird rotglut beleuchtet. Ein vielstimmiges „Ah“ geht durch den weiten, mächtigen Zuschauertrupp. Ein Raunen und Flüstern. Und wieder ist alles stumm. Die gebannten Augen aller auf dem herrlichen Bilde. Die Eisenkönigin senkt sich zur Erde nieder, in grotesker Haltung lehnen sie an Baumstämmen und Felsgestein, und die Eisenkönigin tanzt weiter, in rhythmischen Bewegungen dem Takte der Musik folgend. Frei war ihr Tanz von allem Zwang, aller Steifheit der jüngeren Ballettschule, Hingebungsvooll gleich den schwingenden Musikantinnen schwebte sie dahin, bald sich tie zu den Eisen herabneigend, bald den Schleier hoch über das wehende, schwarze Lockenhaar schwingend. Nun setzte das bengalische Licht aus. Der Mond schimmerte durch den immer dichter sich zusammenziehenden Nebel. Die Lampenlichter erloschen, nur der bleiche, magnetische Schimmer des Mondes erhellt die Bühne. Nun, als die Tänzerin dicht vor der Rampe trat, warf der Lichtstrahl ihre Gestalt als scharf umrissene Silhouette auf die weiße, jetzt dichte Nebelwand. Ein prachtvolles Bild. Gespannt folgte das Publikum den Bewegungen der Tänzerin. Immer schneller wird ihr Tanz immer rauschender die Musik, immer rascher die Wendungen des wallenden Schleiers. Jetzt schweigt die Musik. Langsam leierlich hallen 12 Glockenschläge durch die tiefe, bellende Stille, der letzte Ton verklingt, leise, zitternd. Die Eisenkönigin bricht jäh im Tanze ab, der Nebel wird immer dichter, die Eisen sind verschwunden. Jetzt ein Hahnenschrei aus der Ferne — und die schöne Gestalt zerfließt in Nebel

Auf dem westlichen Raas-Ufer wurden mehrere schwächliche französische Angriffe gegen unsere Stellungen auf „Höhe 304“ durch Artillerie-, Infanterie- und Maschinengewehr-Feuer blutig abgewiesen.

Das gleiche Schicksal hatte ein Angriff, den der Feind nördlich Vaug-les-Palameis (südwestlich von Combrès) gegen einen vorspringenden Teil unserer Stellung unternahm. Deftlicher und Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung. (B. L. B.)

→ Erfolgreiche Kämpfe der 1. und 2. Truppen auf der italienischen Front. Schwere Niederlage der Italiener in Südtirol.

Wien, 16. Mai. Amtlich wird verlautbart:

Russischer und Südösterreichischer Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Artilleriekämpfe dehnten sich gestern auf die ganze Front aus und steigerten sich vielfach zu großer Heftigkeit. — Im Abschnitt der Hochfläche von Dobberdo drang das bewährte Egerer Landsturmregiment in die feindlichen Gräben östlich vor Monsalcone ein, nahm 5 Offiziere und 150 Mann verschiedener italienischer Kavallerieregimenter gefangen und erbeutete 1 Maschinengewehr. Unsere vorgestiegenen Stellungen westlich von San Martino wurden trotz aller Anstrengungen des Gegners, sie zurückzuerobern, behauptet und besetzt. Hier fielen 3 Offiziere, 140 Mann, 1 Maschinengewehr und viel sonstiges Kriegsmaterial in die Hände unserer Truppen. Heute früh waren feindliche Flieger auf Roisanjevoica und auf mehrere deutlich gekennzeichnete Sanitätsanstalten Bomben ab, ohne Schaden anzurichten. Im Görzer Brückenkopf bei Plava und im Tolmeiner Abschnitt hielt unsere Artillerie die Deckungen des Gegners unter fräftigem Feuer. Verschiedene Infanterieunternehmungen an dieser Front brachten 1 Offizier und 116 Mann als Gefangene ein. — An der Kärntner Front entspannen sich bei guter Sicht gleichfalls lebhafteste Geschüßkämpfe und bei Pontebba auch Infanteriegefechte unserer Truppen mit Veraglieri-Abteilungen. In den Dolomiten wurden mehrere italienische Angriffe auf unsere Stellungen im Col-di-Lana- und Trevisi-Gebiet abgewiesen. — In Südtirol nahmen unsere Truppen, unterstützt durch übermächtige Artilleriewirkung, die ersten feindlichen Stellungen auf dem Amenterra-Rücken (südlich des Eugener Tales), auf der Hochfläche von Biellecuth nördlich des Terragnolo-Tales und südlich von Rovereto (Rovereto). In diesen Kämpfen wurden 65 Offiziere — darunter 1 Oberst — und über 2500 Mann gefangen genommen und 11 Maschinengewehre und 7 Geschütze erbeutet. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

→ Der türkische Heeresbericht.

Konstantinopel, 15. Mai. Bericht des Hauptquartiers. Von der Kaukasus- und der Trak-Front keine wichtige Meldung.

Eins unserer Wasserflugzeuge überflog in der Nacht des 13. Mai die Insel Imbros und warf mit Erfolg Bomben auf zwei große feindliche Schiffe, die in der Bai von Keptelos ankernten. Unser Wasserflugzeug kehrte trotz des Feuers der feindlichen Artillerie unverletzt zurück. — Ein feindlicher Monitor, der in einen Hafen an der Nordwestküste der Insel Keusken einlaufen wollte, geriet in das Ueberraschungsfeuer unserer Artillerie. Ihre Volltreffer ließen den Monitor in Flammen gehüllt und rauchend scheitern. Während der mehrere Stunden andauernden Feuersbrunst wurden deutlich die Explosionen gehört, die von der in dem Schiffe befindlichen Munition verrührten. Ein feindliches Flugzeug, das inzwischen erschienen war, warf 6 Bomben auf das Gestade von Durla, tötete einen Mann und zwei Frauen der Zivilbevölkerung und verletzte ein Kind.

→ Russische Greuel im Kaukasus.

Konstantinopel, 16. Mai. (Meldung der Telegraphen-Agentur Mill.) Nach soeben eingelaufenen amtlichen Meldungen ist ein Teil der muslimanischen Bevölkerung, die in den Dörfern des Distrikts Chitak, den die Russen besetzt haben, zurückgeblieben war, durch den Feind niedergemetzelt worden. Hauptächlich wurden die Dörfer Ertenis und Hassis angezündet und die Einwohner in den genannten Dörfern, ungefähr 500 Personen, Frauen, Kinder und Greise darunter, lebendig verbrannt.

der jetzt schwer und düster, wie ein dichter, weiser Schleier über der ganzen Szene liegt. Die leisen, klagenden Töne der Musik endigen nun in einem wunderbaren Finale. Der Vorhang fällt.

Noch herrscht im Saale tiefe Stille. Alle stehen unter dem Baume dieses herrlichen Schauspiels, bis endlich die Spannung sich in einen nicht endenwollenden Jubel löst. Wiederholt muß die Eisenkönigin vor die Rampe treten, von der begeisterten Menge mit Blumen und Geschenken überschüttet. Selbst ein großer, prachtvoller Vorbeertanz wird ihr überreicht. Diane Startell dankt und verneigt sich, ein stolzes, kaltes Lächeln auf den Lippen.

Philis von Gordis klatschte noch immer, sein Gesicht war lebhaft gerötet.

„Donnerwetter“, stieß er unter erneutem Beifallsklatschen aus, „das war eine Glanzleistung! Bravo! Bravo!“

Franz v. Brizdorf sah starr und stumm auf seinem Platz den Oberkörper weit vorgebeugt, die Arme auf die rotgepolsterte Brust gestützt. Kein Laut kam über seine fest zusammengepreßten Lippen. Er sah nur immer hinab auf das schöne Weib, das lächelnd all die Huldigungen begeisterter Kunstfreunde entgegennahm. In seinem Innern tobte ein gewaltiger Aufbruch.

Jetzt hob Diane Startell die Augen zu seiner Loge und beider Blicke begegneten sich. Es schien wie ein stummes, doch berebtes Grinsen. Impulslos sprang Brizdorf von seinem Sitz auf, griff nach der dunklen, düftenden Rose in seinem Knopfloch, preßte einen Augenblick die bebenden Lippen darauf und warf sie dann Diane Startell zu. Und diese, die den Vorgang beobachtet hatte, hing geschickt die ihr zu Füßen fallende Rose auf, berührte sie vor allem Publikum mit ihren Lippen, und schob sie dann in den Ausschnitt ihres Gewandes.

Dieses hatte bei Franz von Brizdorf eine ungeheure Erregung hervorgerufen. Fast war er seiner nicht mehr mächtig.

Philis packte ihn lachend beim Arm. „Bist Du toll, Franz. Du erregst ja Aufsehen!“

„Du, Philis, hast Du gesehen, meine Rose hat sie geküßt, meine Rose!“

„Ja, Franzel, Du hast eine kolossale Eroberung gemacht. Gratuliere!“ lachte Gordis, den Freund mit sich fortziehend.

Mit einem letzten Reigen des herrlichen Lockenkopfes

→ Die Kämpfe in Ostafrika.

Le Harre, 15. Mai. Der belgische Kolonialminister teilt eine Depesche mit, derzufolge die belgischen Truppen am 8. Mai Kigali, die Hauptstadt des Ruandas, besetzt haben. Ebenso hätten sie die Stadt Kibuli wieder besetzt, deren sich der Feind durch einen Ueberfall bei Beginn der Feindseligkeiten bemächtigt hatte.

## Lokales und Provinzielles.

Herborn, den 17. Mai.

— Höchstpreise für Schweinefleisch und Wurstwaren.

Wie aus der Bekanntmachung des Vorkreis-Ausschusses betreff. Höchstpreise für Schweinefleisch und Wurstwaren im Anzeigenteil der heutigen Nummer hervorgeht, sind nunmehr die Höchstpreise für Schweinefleisch und daraus verfertigte Wurstwaren in Kraft getreten. Diese Anordnung war den Fleischverbraucher wohlthuend empfunden worden, ebenso auch die, daß zwei Drittel des Schweinefleisches im Zustande verkauft werden müssen und ein Drittel zu Wurstwaren verarbeitet werden darf. Bekannt ist nur, daß nicht auch für Feinkost oder Dauerware ebenfalls Höchstpreise festgesetzt worden sind, es leicht vorkommen kann, daß infolge verminderter Stellung von Dauerware keine frische Wurst zum Preise zu haben sein wird. Hoffentlich tritt dies aber nur ganz vereinzelt auf, damit Metzger und Brauer in gleichem Maße an der jetzt eingesetzten Fleischversorgung in unserem Kreise zufriedengestellt werden können. Bei Zuwiderhandlungen die neue Anordnung sind hohe Strafen angehängt, wohl schon im Hinblick auf diese es sich empfiehlt, streng und gewissenhaft an die erlassenen Bestimmungen zu halten. — Wie verlautet, werden auch für Fleischarten noch Höchstpreise kommen, was natürlich ebenfalls freudig zu begrüßen ist.

— Der Verkauf von Ferngläsern aller Art. Topographischen Objektiv ist verboten. Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-Korps hat die Verordnung erlassen: Aufgrund des § 96 des Reichsgesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ist für den mir unterstellten Korpsbezirk und für den Bereich der Festung Mainz: Sowohl Gewerbetreibende wie Privatpersonen ist es verboten, ohne Genehmigung des Generalkommandos Prismengläser aller Art und terrestrische Ferngläser, Galileische Gläser mit Vergrößerung von 4 mal und darüber, sowie die Teile aller vorgenannten Gläser, ferner photographische Objektive in den Lichtstärken 3,5 : 6 und den Durchmesser von mehr als 18 Zentimeter zu verkaufen, zu verhandeln oder mit Gefängnis bis zu 6 Monaten, oder mit Geldstrafe bis 1500 Mark bestraft.

— Von den höheren Schulen. Ueber weite Prüfungen an höheren Lehranstalten ist vom Minister in einem neuen Erlass verfügt worden. Bestimmungen des früheren ministeriellen Erlasses vom 23. Oktober 1915 über die Vorprüfungen an den höheren Lehranstalten für die männliche Jugend vom 1. Juli ab sinngemäß auf diejenigen Schüler höherer Lehranstalten angewandt werden sollen, die Ostern 1916 die Sekunda erreicht haben und die infolge der Umänderung ihrer Jahreshälfte oder als Fahnjunker in den Kriegsdienst eingestellt werden. Dagegen darf die Prüfung an höheren Klassen nicht solchen Sekundanern vorzeitig werden, die als Fahnjunker eintreten wollen, bevor die Einberufung ihrer Jahreshälfte stattfindet.

— Neue Frachtbriefe in Sicht? Vom „Verenigen Eisenbahnerverband“ wird der Vorschlag gemacht, an Stelle des gegenwärtigen Doppelformulars blattartige Frachtbriefe mit eingestempelten Stempeln einzuführen, wobei zugleich auch der Vereinfachung werden könnte. Ein vom Verein

trat die Tänzerin hinter den Vorhang. Das Publikum bravourlos verstummt allmählich, und schon beginnt die Reichen des Parketts zu lachen. Die Königin und ihre Damen in die seidenen, rauschenden Tücheln legen ihnen galant die kostbaren Spitzen-Schuhe an. Im Foyer war ein Gedränge ohnegleichen, raunte hin und her, lachend und rufend durcheinander. Die Toiletten blühten im Scheine der goldschimmernden Kronleuchter, die von der prachtoollen mit Juwelen besetzten Decke herabhingen; die hohen Spiegelwände ein wunderschönes, phantastisches Bild zeigten.

Philis hatte sich häufig von Brizdorf verabschiedet, suchte schließlich in die Nähe der von Weißschön kommen, um, falls das Glück ihm günstig, als Kommandant, der kleinen Philis und ihrer Mutter, bei Graf Brizdorf eile zu der Garderobe, ließ sich dort wartenden Diener den Mantel überwerfen, nahm Zylinder und sagte kurz: „Du kommst nach Hause, ich komme später, ich bedarf Deines Dienstes für heute nicht!“

Eine tadellose Verbeugung des Vortraters und dann stieg Graf Brizdorf die breite Marmortreppe hinauf in die erquidende, klare Luft der Läden, schlief ein. Auf der Straße vor dem Theater war ein lautes, aufgeregtes Gedränge. Allerorts ratterte ein Auto mit hellen Scheinwerfern. Dort stand noch eine Gruppe von Menschen. Gespräch beinahe. Hier wieder Leute, die sich unterhalten. „Wo gehen wir nun hin? Ins Hotel, ins Cafe, ins Monopoletablissement? Oder nach Hause?“

Franz von Brizdorf stand unschlüssig. Was sollte er machen? Da fand er ja doch keine Ruhe. Lokal? Nein, auch Unsin. Am liebsten wäre er stundenlang gelaufen durch den Wald, das hätte ihn beruhigt. Aber — unwillkürlich blinzelte er — an der Ausgangspforte des Theaterperforatoriums, das wollte er denn dort? Diane Startell war dort, sie würde auch keine Zeit heute Abend für ihn haben. Sicher hatte man sie doch eingeladen.

Eine halbe Stunde mochte vergangen sein, Brizdorf noch immer an der kleinen Pforte.

(Fortsetzung folgt.)

Da die schwedische Presse über diesen Vorfall nichts veröffentlichen sollte, und nur „Aftonbladet“ des Komplots mit wenigen Worten Erwähnung tat, so gelang es, in Folge der Unkenntnis der Oeffentlichkeit weitere Erhebungen anzustellen.

## Der Wert der Gemüsekost.

Der Genuß von Gemüse ist vor allem unter der großstädtischen Bevölkerung in der letzten Friedenszeit allzu sehr gegenüber einer Kost in den Hintergrund getreten, die vorwiegend sich auf Brot, Kartoffeln, Fleisch und Fett aufbaute. Die jetzige Knappheit gerade an diesen Nahrungsmitteln bietet nun die beste Gelegenheit, mit diesen Vorurteilen aufzuräumen und auch der großstädtischen Bevölkerung die Vorzüge einer reichlicheren Ernährung mit Gemüse immer wieder vor Augen zu führen. Gerade in der nächsten Zeit, wo es ja junge Gemüse in reicher Fülle geben wird, müssen sie in weitestem Maße zur Ernährung herangezogen werden.

Der Wert der Gemüsekost ist sehr vielseitig; hier sei nur auf die allerwichtigsten Punkte hingewiesen. Wichtig, wenn auch vielfach in seiner Bedeutung überschätzt, ist der reiche Gehalt der Gemüse an Mineralstoffen, den sogenannten Nährsalzen. Vor allen Dingen ist es ihr reicher Gehalt an Kalzium und Eisen, der sie insbesondere für die Ernährung kleiner Kinder geradezu unentbehrlich macht, aber auch für die Gesundheit der erwachsenen Menschen durchaus nicht zu unterschätzen ist.

Wichtiger ist die Eigenschaft der Gemüsekost, daß sie im allgemeinen bei nicht allzu hohen Aufwendungen leicht sättigt. Die Gemüse enthalten relativ große Mengen unverdaulicher Bestandteile, die sogenannte Zellulose, während ihr eigentlicher Gehalt an wirklichen Nährstoffen, nämlich Stärke und Eiweiß, meist recht gering zu sein pflegt. Aber auch diese unverdaulichen Stoffe sind für die Ernährung sehr wichtig und für den Menschen geradezu unentbehrlich. Denn sie sind es, die einen normalen Füllungsgrad des Darmes bewirken, dadurch das Hungergefühl am leichtesten beseitigen, ebenso aber auch wiederum für einen normalen Ablauf der Verdauungsvorgänge nötig sind. Eine Nahrung, die allzu wenig an unverdaulichen Substanzen enthält, ist zwar für Leute mit schlechten Verdauungsorganen notwendig, für gesunde Menschen aber unzulänglich. Es ist gar keine Frage, daß eine dauernd fortgesetzte Ernährung mit nur leicht verdaulichen Substanzen, wie z. B. Weißbrot, Kartoffeln, Fleisch, Milch für die allermeisten erwachsenen Menschen von Schädigungen begleitet wird.

Der dritte und vielleicht wichtigste Punkt ist der charakteristische Wohlgeschmack der Gemüse und zwar vor allen Dingen der abwechslungsreiche Wohlgeschmack, da ja jedes der verschiedenen Gemüse seinen eigenen Geschmack besitzt. Gerade in der jetzigen Zeit, wo das Hauptnahrungsmittel der breiten Schichten der Bevölkerung, nämlich das Fleisch, knapp geworden ist, liegt die größte Gefahr vor, daß die Nahrung allzu sehr der Eintönigkeit verfällt; denn an eine der Gesundheit zuträglichere Nahrung muß man ebenwohl wie den Rohstoff der ausreichenden Nährkraft, auch den eines abwechslungsreichen Wohlgeschmackes legen. Der Mensch ist in bezug auf die Aufnahme seiner täglichen Nahrung in dieser Hinsicht recht empfindlich und wird eine Ernährungsform bald als sehr uneben empfunden, die ihm trotz ausreichender Nährwerte nicht den nötigen Wohlgeschmack und die nötige Abwechslung bietet. In dieser Hinsicht sind also die Gemüse von allergrößtem Wert.

Eine überlegte und zweckmäßige Zubereitung der Gemüse muß dahin zielen, gleichzeitig mit den geschmackreichen Gemüse solche Nahrungsmittel zu verwenden, die an sich reich an Nährwerten, aber ohne besonderen hervorstechenden Wohlgeschmack sind. In Friedenszeiten hatte man sich daran gewöhnt, die Gemüse meist mit reichlichem Fettzusatz zuzubereiten. Dieses Verfahren wird jetzt nur noch ausnahmsweise anwendbar sein, ist aber auch leicht durch andere, ebenso zweckmäßige Zubereitungen zu ersetzen. Die beste Methode, unter den heutigen Umständen, den Gemüse ihren wirklichen Nährwert zu verleihen, ist das gemeinsame Zubereiten mit Kartoffeln. Die Kartoffeln haben gerade das, was den Gemüse fehlt, nämlich reichlichen Nährwert, und ihnen fehlt das, was die Gemüse besitzen, nämlich abwechslungsreicher Wohlgeschmack. Soweit es möglich ist, wird man diese gemeinsamen Bewirtung von Gemüse mit Kartoffeln geringfügige Mengen von Fett oder auch von fettem Fleisch zusetzen; es ist aber auch durchaus möglich, gerade jetzt die jungen frischen Sommergemüse, wie Spinat, junge Bohnen, Kohlrabi, Spargel einfach in Salzwasser zu kochen und ohne jeden Fettzusatz mit gekochten Kartoffeln zusammen zu verzehren. Auch Kartoffelpüree ist zu vielen Gemüse eine sehr wohl schmeckende Beigabe. Man kann mit relativ geringen Mengen von Gemüse auf diese Weise sehr große Mengen von Kartoffeln zu einem wohl schmeckenden und immer noch recht billigen Nahrungsmittel für den täglichen Tisch gestalten.

Kann man geringe Mengen von Mehl, Eiern oder Milch oder Fett anwenden, so wird demgemäß der Kreis von wohl schmeckenden Gerichten, die man aus den jungen Gemüse herrichten kann, ganz wesentlich erweitert. Die Vegetarier sind es gewöhnt, eine außerordentlich große Anzahl sehr wohl schmeckender und sehr nahrhafter Speisen aus Gemüse herzurichten, von denen hier nur die verschiedenen Arten von Gemüseküchen, Gemüsepuddings und den in wenig Fett gebratenen Gemüsetoilets und ähnliche Dinge erwähnt seien. Will man die Gemüse mit Fleisch herrichten, so genügen schon sehr geringe Mengen von Fleisch, um großen Mengen von Gemüse einen neuen Wohlgeschmack zu geben; für den nötigen Nährwert haben auch in diesem Falle stets in der Hauptsache die Kartoffeln zu sorgen. Einzelne Vorschriften über die vernünftige Zubereitung von nahrhaften Gemüserichten stehen ja heute jeder Hausfrau in den während des Krieges erschienenen Anweisungen und Kochbüchern ohne weiteres zu Gebote.

Wenn es auch ganz zweifellos ist, daß die Zubereitung von Gemüse mehr Aufwand an Arbeit und mehr Heberlegung in der Küche verlangt als andere Gerichte, so ist doch die Zeit nicht danach angetan, daß die Hausfrauen sich von solchen Rücksichten abschrecken lassen. Der Sommer steht vor der Tür, die Zufuhr an jungen Gemüse wird zweifellos eine sehr reichliche sein, und so ist es Pflicht jeder Hausfrau, sich des großen Wertes dieser Nahrungsmittel zu erinnern und einen möglichst ausgedehnten Gebrauch von ihnen zu machen.

### Aus dem Reiche.

Papierparasiten bei den Behörden. Die Papiernot veranlaßt die Reichspost, die neuen dreiteiligen Postanweisungsmuster vorläufig nicht mehr herzustellen. Es ist bestimmt worden, die alten schmalen Bordrücke, von denen noch größere Mengen vorhanden sind, aufzubrauchen. Aus dem gleichen Grunde hat Minister Dr. von Breitenbach angeordnet, daß die für ihn bestimmten Briefe nur noch auf der ersten Seite in halber Breite und schon von der zweiten Seite ab in Dreiviertelbreite des Bogens zu beschreiben sind.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Herborn.

Diejenigen Schweinebesitzer, welche sich noch am Futterbezug beteiligen und ein oder mehrere Schweine mästen wollen, können sich noch bis spätestens Freitag mittag 12 Uhr auf Zimmer Nr. 10 des Rathauses melden.

Herborn, den 17. Mai 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl

## Bekanntmachung

betreffend

### Regelung des Viehaufkaufs.

Wir geben den Mitgliedern des Viehhandelsverbandes bekannt, daß vom 15. d. Mts. ab alle im Kreise angekauften Schlachttiere an die Kreisabnahmestelle abgeliefert werden müssen und nur dort durch Vermittlung des Kreisvertrauensmannes vom Verband abgenommen werden.

Frankfurt a. M., den 13. Mai 1916.

Der Vorstand des Viehhandelsverbandes.

Im Anschluß an obige Bekanntmachung gebe ich folgendes bekannt:

1. Zum Vertrauensmann des Viehhandelsverbandes im Distrikte ist Viehhändler Hermann Herz in Haiger ernannt. Dieser verteilt die im Kreise aufzubringenden Schlachttiere auf die im Kreise vorhandenen Viehhändler. Die letzteren haben künftig von jedem Viehkauf nicht nur dem Vorstände des Viehhandelsverbandes in Frankfurt a. M., sondern auch dem Vertrauensmann Hermann Herz in Haiger Anzeige nach dem vorgeschriebenen Muster zu erstatten.

2. Da bestimmungsgemäß in einem Kreise nicht mehr als zwei Kreisabnahmestellen eingerichtet werden dürfen, werden solche in Dillenburg und Herborn eingerichtet. Die Abnahme findet an jedem Dienstag, vormittags in Herborn und nachmittags in Dillenburg statt.

3. Die vom Distrikte wöchentlich aufzubringende Schlachtviehmenge ist vorläufig auf 56 Rinder, 47 Kälber, 22 Schafe und 100 Schweine festgesetzt. Davon sollen 14 Rinder, 25 Kälber, 1 Schaf und 61 Schweine im Kreise verbleiben und der Rest an den Verband abgeliefert werden. Welche Tiere dem Kreise zugeteilt werden, wird gemäß der Vorschrift des Viehhandelsverbandes an der Kreisabnahmestelle durch einen Beauftragten der abnehmenden Firma des Viehhandelsverbandes bestimmt. Falls nicht alle an den Verband abzuliefernden Tiere aufgebracht werden, muß der Wochenanteil des Kreises entsprechend gekürzt werden.

4. Die Ausfuhr von Zucht- und Weidevieh nach Orten außerhalb des Kreises ist nur mit besonderer Genehmigung zulässig. Diese wird nur erteilt werden, wenn der auswärtige Käufer eine Bescheinigung seines Kommunalverbandes dahin beibringt, daß er das Vieh als Zucht- oder Weidevieh nötig hat und daß der Kommunalverband bereit ist, darüber zu wachen, daß es als Zucht- oder Weidevieh verwendet wird.

Die Herren Bürgermeister

ersuche ich, die Viehhändler auf vorstehendes besonders hinzuweisen.

Die auf Ihre Gemeinde entfallenden Viehlieferungen werden Ihnen jeweils mitgeteilt werden. Gelingt es den Händlern nicht, die geforderten Schlachttiere freihändig aufzukaufen, dann muß zur Vermeidung einer Stockung in der Fleischversorgung zur Enteignung geschritten werden. Da hierbei ein um durchschnittlich 10 Prozent niedrigerer Preis gezahlt wird, liegt es im dringenden Interesse der Landwirte, daß ihrerseits die Händler beim Anlauf tatkräftig unterstützt werden, damit Enteignungen nach Möglichkeit vermieden werden.

Dillenburg, den 15. Mai 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

### Betrifft:

### Heberweisung von Zucker zum Einmachen von Kleinobst.

Seitens der Reichszuckerstelle werden in Kürze geringe Mengen Zucker zu Einmachzwecken und zwar für die Erhaltung und Verwertung von Kleinobst (Erdbeeren, Stachelbeeren, Johannisbeeren, Himbeeren und Preiselbeeren) zur Verfügung gestellt. Um die Unterteilung dieses Zuckers dem Bedarf entsprechend vornehmen zu können, werden diejenigen Haushaltungen, welche Zucker zu genannten Zwecken benötigen, ersucht, ihren Bedarf bis zum 22. d. Mts. bei den Ortsbehörden anzumelden. Diesen Bedarf bitte ich mit Rücksicht auf die zur Verfügung stehenden geringen Mengen auf das unumgänglich nötige Maß zu beschränken und dabei darauf Bedacht zu nehmen, daß das Einmachen soweit als möglich ohne Zucker geschehen muß.

Später eingehende Meldungen können nicht berücksichtigt werden.

Dillenburg, den 15. Mai 1916.

Der königliche Landrat.

Wird veröffentlicht.

Anmeldungen auf Zucker zum Einmachen werden während der Dienststunden im Zimmer Nr. 6 des Rathauses entgegen genommen. Die Anmeldung muß spätestens am 22. d. Mts. erfolgt sein.

Herborn, den 17. Mai 1916.

Der Wirtschaftsausschuß.

## Pergamentpapier

wieder vorrätig.

Buchdruckerei E. Anding, Herborn

## Bekanntmachung

Am 24. Mai 1916, nachmittags werden durch das unterzeichnete Gericht in der Person des Karl O. Pfeiffer in Herborn

2 Wiesen

zwangsweise versteigert.

Herborn, den 15. Mai 1916.

Königliches Amtsgericht

Am Donnerstag den 18. d. Mts., abends findet im „Rassauer Hof“ dahier ein

## Vortrag

des Herrn Obst- und Weinbauinspektors E. aus Geisenheim a. Rhein über das zeitgemäße „Das Einmachen des Obstes ohne und mit Zucker“.

Auf diesen Vortrag mache ich aufmerksam, wer ihn nicht besuchen kann, der ihn doch wenigstens durch den Besuch des Vortrags dringend.

Herborn, den 17. Mai 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl

## Höchstpreise für Schweinefleisch

Gemäß § 7, Ziffer 1 und 2 der Bekanntmachung des Bundesrats zur Regelung der Preise für Schlachtvieh und Schweinefleisch vom 14. Februar 1916 (R.-G.-Bl. S. 607) und mit § 12 der Bekanntmachung über die von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsstellen vom 25. September 1915 (R.-G.-Bl. S. 607) in Ausführung vom 4. November 1915 (R.-G.-Bl. S. 607) nach Anhörung der Preisprüfungsstelle mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten für den Distrikt des Kreises bestimmt:

§ 1. Der Preis für 1 Pfund bester Ware, abgegeben an den Verbraucher auch beim Verkauf außerhalb der nachstehend genannten Beträge zu steigen:

a. Schweinefleisch frisch und gefalzen

Schweinefleisch

ger. Speck und Dörrfleisch

Bei dem Verkauf vorstehender Fleischsorten sind besondere Beilagen nicht zugewogen werden.

b. Schmalz, frisch

Schmalz, ausgelassen

Burkett

Leber- und Blutwurst

Fleischwurst und Schwarzwurst

geräucherte Mettwurst

Kollschinken

§ 2. Ein Drittel des Schweines ist zu verkaufen, zwei Drittel des Schweines sind in frischen Zustand zu verkaufen.

§ 3. Für Feinst- und Dauerware werden Preise nicht festgesetzt. Außerhalb des Regierungsbezirks hergestellte Feinst- und Dauerware unter Einhaltung folgender Bedingungen zu verkaufen:

Es muß der Name des Herstellers, der Marken oder Ursprungszeugnisse an der Einzelware zu ihrem vollen Verkauf erkennbar sein. Die Verkäufer sind verpflichtet, bevor sie diese Waren zum Verkauf stellen, dem Kommunalverband Hersteller, Hersteller, Menge und Bezeichnung des Produktes, sowie in Aussicht genommenen Verkaufspreis anzugeben. diesem Verkaufspreis darf dann — sofern er vom Kommunalverband nicht beanstandet ist — der Verkaufspreis nicht übersteigen.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften § 1 werden gemäß § 6 des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (R.-G.-Bl. S. 516) in Verbindung mit den Bekanntmachungen vom 21. Januar 1915 (R.-G.-Bl. S. 25), vom 23. September 1915 (R.-G.-Bl. S. 603) und 23. März 1916 (R.-G.-Bl. S. 183) mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Bei fahrlässigen Zuwiderhandlungen gegen die Nummern 2 des § 6 des Höchstpreigesetzes ist die Geldstrafe mindestens auf das Doppelte des Betrages zu bemessen, den der Höchstpreis überschritten worden ist oder in Fällen der Nummer 2 überschritten werden sollte, steigt der Mindestbetrag 10 000 Mark, so ist auf 20 000 Mark zu erhöhen. Im Falle mildernder Umstände kann die Strafe bis auf die Hälfte des Mindestbetrages ermäßigt werden.

Bei Zuwiderhandlungen gegen Nr. 1 und 2 kann neben der Strafe angeordnet werden, daß die Einzelware auf Kosten des Schuldigen öffentlich zu verkaufen ist; auch kann neben Gefängnisstrafe die Verurteilung der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften des § 13 der Bekanntmachung vom 14. Februar 1916 (R.-G.-Bl. S. 99) mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark zu bestrafen.

§ 5. Diese Verordnung tritt mit der Verkündung in Kraft.

Dillenburg, den 14. Mai 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses

A. B.: Daniels.

Vorstehende Anordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht und zur strengsten Beachtung empfohlen.

Herborn, den 17. Mai 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl

## Id. Pflastersand und Betonkies

wird billig abgegeben.

Gewerkschaft Lohmannsfeld Neunkirchen.

## Ev. Kirchendörfer

Mittwoch abends 8 Uhr

Hebung der Leichen in der Kleinfindelkirche